Keplerbrief 2009

Inhalt

Aktivitäten und Ereignisse des vergangenen Schuljahres 1
Grußworte des Vereins der Freunde und des Elternbeirats 5
Frau Vief-Schmidt - voll Tatendrang in den Ruhestand 6
Abschied von Professor Ernst Jung 6
50 Jahre Abitur 8
Schiller auf die Tüte 10
Elterncafé - informiert und integriert 11
Da drauf stoßa mr a! - Keplerabend mit Preisverleihung 12
Scheffelpreisrede 2009 15
Kabale und Liebe - der etwas andere Schiller 17
Al Page - ein Autor besucht das JKG 19
Willst DU etwas wissen? Suchst DU jemanden zum Reden? 20
Spannungsfeld KOMPOSITION - IMPROVISATION 22
Das JKG in der Presse 24
Arzt, Autor, Abenteurer - Begegnung mit Dr. Georg Erbs 26
Kepler-Cup 2009 28
USA 2009 - Mit dem Fußballbund im Winterlager 29
Schwetzingen wir kommen 32
„Sally, mein Sohn, du sollst leben“ 33
Kulturwoche - Schulkonzert und Aufführung „Peer Gynt“ 34
Spielfreude pur 37
Von der Schlammschlacht bis zum Bogenschießen - Schullandheime 39
Zapping Hamlet - Shakespeare Spezial 41
Vom Europameister geschlagen 42
5a gewinnt 1. Preis beim Wettbewerb „VVS-NahTour“ 44
Die Löwen sind los 44
Wir haben eine Vorlesekönigin 46
Ich bin dann mal weg 47
Termine 49

Herausgeber : Verein der Freunde des Johannes-Kepler-Gymnasiums Bad Cannstatt e.V. - Gemeinnütziger Förderkreis -
ANSCHRIFT : Daimlerstr. 8, 70372 Stuttgart, Telefon: 0711 - 56 98 18
Adresse der Homepage: http://www.jkg-stuttgart.de
E-MAIL : verein@jkg-stuttgart.de
GIROKONTO : Postbank NL Stuttgart KtoNr. 16824706 BLZ 60010070
BW Bank KtoNr. 2302373, BLZ: 600 501 01
STIFTUNGEN : BW Bank KtoNr. 7449997069, BLZ: 600 501 01
REDAKTION : Martin Sauer, Thomas Nieter
DRUCK : Übelmesser, Stuttgart
TITELBILD : Erste Versuche in Ton - Figuren der Stufe 12
20. JAHRGANG
Wir danken allen herzlich, die durch ihre zur Verfügung gestellten Artikel an diesem Keplerbrief mitgewirkt haben.

Liebe ehemalige „Keplerianer“,
liebe Schülerinnen und Schüler,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Eltern und Freunde
unseres Gymnasiums,

Geschockt hat uns alle am 11. März 2009 der Amoklauf in Winnenden. Tief betroffen haben wir unser Mitgefühl zum Ausdruck gebracht und das Aktionsbündnis Winnenden mit unseren Unterschriften unterstützt. Natürlich hoffen wir alle, dass sich ein solches Ereignis nie wiederholt, aber wir wissen genauso, dass wir keine Schule zu einer Festung ausbauen können. Wir bemühen uns mit allen am Schulleben Beteiligten in Gesprächen auch schwierige Situationen zu klären und hoffen so Konfliktpotentiale abzubauen. Gerade im neuen Schuljahr werden Schüler, Eltern und Lehrer gemeinsam überlegen, wie der Umgang miteinander noch verbessert werden kann.

In den Händen halten Sie dieses Jahr die zwanzigste Ausgabe des Keplerbriefes. Ich erinnere mich noch gut, wie wir im Februar 1989 in der Vorstandssitzung des Vereins den Beschluss fassten, in einer Broschüre ehemalige und aktuelle Schüler über das Geschehen am JKG zu informieren. Fünf Herren bildeten damals das Redaktionsteam, in den letzten Jahren hat diese Aufgabe weitgehend der stellvertretende Schulleiter Martin Sauer übernommen. Ihm sei an dieser Stelle besonders herzlich gedankt.

Neue Kolleginnen und Kollegen

Im neuen Schuljahr gab es einige personelle Veränderungen. In den Ruhestand während des letzten Schuljahres wurden versetzt: Frau Kroll, Herr Grösche und Herr Pfeffer. Frau Dupper tritt ein Sabbatjahr an, Frau Siegel freut sich auf die Geburt ihrer Zwillinge. Frau Deterding, Frau Herrmann und Frau Leingang erhielten eine Lehrerstelle an anderen Schulen. Als neue Kollegen und Kolleginnen durften wir herzlich begrüßen:
Oliver Dürr (Englisch, Sport), Dr. Hans Joachim Gänßler (Ethik), Matthias Irion (Latein, Ethik), Vanessa Körnig (Deutsch, Geschichte), Olga Kovtun (Englisch, Französisch, Debating juniors), Katja Manderscheid (Mathematik, kath. Religion), Heidrun Melchior (Sport, Erdkunde), Sabine Rudolf (Deutsch, Geschichte), Sonja Schroll (Englisch), Holger Steimle (Mathematik, Physik, ITG Kl. 7), Viola Tränkle (Musik), Wieland B. Weitz (Deutsch, Geschichte)

Die Kreativ – AG kooperiert mit dem Daimler-Benz- Museum

In einem zweiten Fliesenprojekt wird die Kreativ-AG unter der Leitung von OStR’ Renate Esenwein das Umfeld der Schiffsanlegestelle beim Mercedes-

Benz-Museum verschönern. Dabei werden die Unterführung, der Treppenabgang und die drei Treppenstufenanlagen direkt am Ufer mit 15 Motiven und zwei Großbildern unter dem Thema „zu Lande, zu Wasser und in der Luft“ gestaltet.

„Radikaler Respekt“
Ein Projekt der Bundeszentrale für politische Bildung
Dieses bundesweit einmalige Projekt wird nur in den Städten Berlin, Essen und Stuttgart an neun Schulen durchgeführt. Bei der Vorstellung am JKG zeigten die Schüler der Klasse 9 ein starkes Interesse, sodass erfreulicherweise zwei Gruppen gebildet werden konnten. Bei diesem Projekt steht am Anfang der Dialog. Im Blickpunkt steht dabei, was man selbst denkt und weshalb man so denkt. Den anderen verstehen zu lernen ist ein wichtiges Ziel der Dialogmethode und gleichzeitig Basis der Demokratie. Ziele wie Wecken des Interesses für gesellschaftliche Zusammenhänge aus dem eigenen Lebensalltag heraus, Fähigkeit zur Selbstreflexion, Stärkung der Frustrationstoleranz, Erwerb sozialer Kompetenzen (Moderationserfahrung, Dialogfähigkeit, Empathiefähigkeit) werden angestrebt. Das Projekt dauert bis Weihnachten 2010 und wird von der Robert-Bosch Stiftung finanziell unterstützt.

Teilnahme am Roboterwettbewerb FIRST LEGO LEAGUE (FLL) 2009
Kurzfristig konnten sechs Schüler für diesen Wettbewerb begeistert werden. Beim „Smart Move“ Robot - Game können die Schüler Erfahrung sammeln, wie ein mit Sensoren ausgestattetes Fahrzeug (ein NXT – LEGO Roboter) in einer Testumgebung Orte und Objekte erreicht und dabei Zusammenstöße vermeidet oder übersteht.

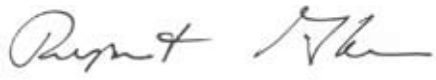
Türkisch-muttersprachlicher Unterricht am JKG
Für die Integration ist das Erlernen der deutschen Sprache sehr bedeutsam und muss daher umfassend gefördert werden. Eine Voraussetzung hierfür ist wissenschaftlichen Untersuchungen zufolge die gute Beherrschung der Muttersprache, ehe eine Zweitsprache (Deutsch oder andere Sprachen) umfassend erlernt werden kann. Defizite in der Muttersprache führen zu Defiziten beim Erlernen der Zweitsprache. Deshalb haben wir uns nach Vorgesprächen mit dem Referat für Schulwesen des türkischen Generalkonsulats entschlossen, am JKG türkisch-muttersprachlichen Unterricht anzubieten. Frau Kaya wird drei Gruppen (Klasse 5, Klasse 6, Klasse 7-9) unterrichten.

Austausch mit den USA: The Germans Are Coming!
Scotch Plains and Fanwood aren’t known to be hot spots for international travel, but they are the locations of choice this fall for the dozen German high school students who are participating in a new, two-week international exchange program.

On October 25, a dozen 11th grade students and two English teachers from Johannes-Kepler-Gymnasium, an elite secondary school in Stuttgart, Germany, will arrive in our little hamlet. Once here, the German teenagers will be paired up with their volunteer American host “siblings,” who are 11th and 12th graders from Scotch Plains-Fanwood High School .
So wurde der Austausch mit den USA auf der Homepage unserer Partnerschule angekündigt. Wir wünschen dem Austausch ein gutes Gelingen.

Johannes-Kepler-Sinfonieorchester wird zwanzig
In diesem Jahr feierte das Johannes-Kepler- Sinfonieorchester sein zwanzig-jähriges Bestehen mit einem Jubiläumskonzert in der Stadtkirche. Jahr für Jahr hat sich dieses Orchester anspruchsvollen Werken gestellt und viele Stücke großer Komponisten einstudiert. Anspruchsvolle Zielsetzungen fordern Menschen und formen Gemeinschaften. Die wöchentlichen Proben, das Erleben des gemeinsamen Musizierens, erfolgreiche Aufführungen haben ein Orchester entstehen lassen, das stolz auf seine Leistungen blicken darf und in diesen zwanzig Jahren nicht nur die Cannstatter Musiklandschaft erheblich bereichert hat. In diesem Orchester haben sich viele Musikbegeisterte gefunden, die froh sind, ihr instrumentales Können symphonisch oder solistisch erklingen zu lassen. Für diesen außerordentlichen Einsatz sei allen Mitgliedern des Orchesters herzlich gedankt. Sie haben gelernt, sich aufeinander einzustimmen. Streicher, Schlaginstrumente, Holz- und Blechbläser und gelegentlich ein Zupfinstrument haben über Jahre hinweg einen symphonischen Klang erarbeitet, der uns Jahr um Jahr erfreut.
Besonders und ausdrücklich sei dem Leiter und Dirigenten dieses Sinfonieorchesters Herrn Dietrich Müller gedankt. Sein unermüdlicher Dienst für dieses Orchester kann nicht mit Worten beschrieben warden. Eines ist sicher, ohne ihn gäbe es dieses Sinfonieorchester nicht.
Haydn hat einmal seine Zeit in Eisenstadt so beschrieben: „Ich war von der Welt abgesondert, niemand in meiner Nähe konnte mich an mir selbst irremachen und quälen, und so musste ich original werden.“ Dieter Müller lebt in Hochdorf, fürwahr von Bad Cannstatt abgesondert, aber nicht von der Welt. Irremachen ließ er sich nicht, gequält hat er sich mit vielerlei organisatorischen Herausforderungen. Ein Original ist er geworden. Keiner hätte gedacht, dass er die Schaffenskraft und diese Energie aufbringt, 20 Jahre unermüdlich dieses Orchester zu prägen.
Mit diesem Keplerbrief und seinem Einblick in unser reges Schulleben verbinde ich die Hoffnung, dass Sie auch weiterhin unser JKG unterstützen.

Ihr



Schulleiter

Liebe Keplerianer,

wie im vergangenen Jahr darf ich Ihnen auch in diesem Keplerbrief einen Einblick in die Arbeit des Vereins der Freunde des Johannes-Kepler-Gymnasiums geben.
Sehr wichtig ist mir, Ihnen an dieser Stelle ganz besonders für die Spendenbereitschaft im vergangenen Jahr zu danken. Der Verein konnte so erneut viele Projekte fördern, unter anderem den Musik- bzw. Instrumentalunterricht, die Aktivitäten in verschiedenen Arbeitsgemeinschaften und die Teilnahme von Schülerinnen und Schülern an Studienfahrten, Schullandheimen, sowie an Austauschprogrammen.
Als weiterer Beitrag zum Schulleben wird regelmäßig das Angebot des Mittagessens durch den Elternverein finanziell unterstützt. Außerdem hilft der Verein bei der Ausstattung des neu entstandenen Arbeitsraumes für die Schülerinnen und Schüler. Diese Mitgestaltung des Schulalltags ist dem Verein ebenso wichtig wie Würdigung der Ideen und Talente der Schülerinnen und Schüler über den Schulalltag hinaus: Wie in jedem Jahr wurden am Keplerabend des Vereins der Freunde die Keplerpreise verliehen.
Hervorheben möchte ich besonders zwei Projekte: den Besuchs von Sally Perel, einem Überlebenden des Holocaust, ebenso wie eine Stolpersteinverlegung, die maßgeblich dank zweier Schülerinnen des JKG möglich wurde. Das Lernen aus den Geschichten anderer, die in der Begegnung lebendig werden, ist dem Verein ein zentrales Anliegen.
Letztlich ist der Verein jedoch nicht nur ein Geldgeber für Projekte, er will auch den Kontakt von Keplerianern untereinander stärken. Deshalb wurden zum Abschluss des vergangenen Schuljahres alle Ehemaligen zum Schulfest eingeladen und so zurück in die Schulgemeinschaft gelockt. Einige sind dieser Einladung gefolgt sind, doch ist der Verein gut beraten, in diesem Punkt nicht nachzulassen. Erfreulich ist es auch, dass der Verein neue Mitglieder gewonnen hat.
Wenn Sie das eine oder andere im vergangenen Schuljahr verpasst haben, so finden Sie es möglicherweise in diesem Keplerbrief beschrieben. Es ist mir eine besondere Freude, dass Sie auf diesem Weg weiterhin einen Einblick in das Schulgeschehen am JKG erhalten. Ich hoffe, dass die Beiträge Ihnen wertvolle Erinnerungen schenken und dass Sie auch in Zukunft dem JKG wohl gesonnen bleiben.

Mit den besten Grüßen

Liebe Eltern, Lehrer, Schüler und Freunde des JKG, kurz gesagt liebe Keplerianer,

schon wieder ist ein spannendes Jahr am Johannes-Kepler-Gymnasium vergangen und ich möchte im Namen aller Elternvertreter auch an dieser Stelle einen herzlichen Dank an die Schulleitung aussprechen für die bewährt erfolgreiche und konstruktive Zusammenarbeit.
Gemeinsam haben Eltern, Schüler und Lehrer begonnen unserem „Leitbild“ am Johannes-Kepler-Gymnasium noch mehr Leben einzuhauchen.
Unsere „Kepleria“ ist inzwischen ein gut frequentierter Treffpunkt geworden, der aus dem Schulalltag nicht mehr wegzudenken ist. Während des dreimal wöchentlich stattfindenden Mittagessens leisten der Elternverein und die beiden Mitarbeiterinnen nach wie vor großartige Arbeit.
Der im Schuljahr 2008/2009 eingeweihte Arbeits- und Kommunikationsraum mit der dort installierten Schülerbibliothek wird von den Oberstufenschülern rege genutzt und ist ein wirklicher Arbeitsraum geworden.
Das Schulfest war im letzten Schuljahr mit einem Ehemaligen-Treffen verbunden und wurde deshalb auf den Freitag vor den Sommerferien gelegt. Die Rückmeldungen waren so positiv, dass wir an diesem Termin festhalten wollen. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle Elternvertreter und an alle Eltern, die durch ihren Einsatz zum guten Gelingen beigetragen haben. Alle Besucher freuen sich bestimmt schon auf das nächste Jahr.
Dank vieler motivierter Eltern wurde im neuen Schuljahr ein „Eltern-Cafe“ gegründet, dessen Ziel es ist, Eltern einen regelmäßigen Treffpunkt an der Schule für einen intensiven Gedankenaustausch anzubieten. Durch sogenannte Sprachpatenschaften soll hier auch Eltern mit Migrationshintergrund ohne die Hemmschwelle Sprache die Möglichkeit gegeben werden, sich über das Schulleben zu informieren und dieses mitzugestalten.
Alles in allem kann man sagen, dass das letzte Schuljahr aus unserer Sicht wieder sehr arbeitsintensiv, aber auch sehr erfolgreich war.

Ich wünsche allen am Schulalltag Beteiligten für das laufende Schuljahr ein glückliches Händchen, gute Zusammenarbeit und viel Erfolg.

Herzliche Grüße

Anita Rösslein, Elternbeiratsvorsitzende

Frau Vief Schmidt - voll Tatendrang in den Ruhestand

Zu Beginn des Schuljahres wurde die Verabschiedung von Frau StD' Vief-Schmidt in den Ruhestand im kleineren Kreise nachgeholt.
Nach dem Studium in Hamburg und anschließendem Referendariat unterrichtete Frau Vief-Schmidt 1979-1987 am Karlsgymnasium die Fächer Englisch und Französisch. 1987 wurde sie Fachbereichsleiterin für Englisch, Nordische Sprachen und Portugiesisch an der Volkshochschule Stuttgart.
Wie kann Sprache in den einzelnen Kontexten vermittelt werden? Wie kann den Schülern der Spracherwerb erleichtert werden? Als Mitautorin der Schulbuchreihe Green-Line beim Klett-Verlag formulierte sie Antworten und reflektierte intensiv die eingesetzten didaktischen Methoden.
1994 wechselte Frau Vief-Schmidt ans Johannes-Kepler-Gymnasium und wurde gleichzeitig zur Fachberaterin des Regieringspräsidiums für das Fach Englisch ernannt. Interkulturelles Lernen rückte immer stärker in das Zentrum ihrer didaktischen Überlegungen, sie initiierte Comeniusprojekte mit portugiesischen und polnischen Schulen und konnte dabei über den Vergleich von Sprichwörtern und Märchen sehr eindrucksvoll belegen, dass der jeweilige kulturelle Kontext für das Sprachverstehen sehr bedeutsam ist.
Ein herzlicher Dank an dieser Stelle an Frau Vief-Schmidt für ihr großes Engagement, für ihre Bereitschaft, ihre fachliche Kompetenz in den schulischen Alltag des JKG einzubringen und mit innovativen Ideen das schulische Leben zu bereichern. Wir wünschen ihr für die Zukunft ein buntes und abwechslungsreiches Leben.

Rupert Kern

Abschied von Professor Ernst Jung

Im März 2009 verstarb im Alter von 86 Jahren Professor Ernst Jung, der über 35 Jahre am Johannes-Kepler-Gymnasium ein hochangesehener Kollege sowie ein beliebter und geachteter Lehrer war.
1922 in eine Stuttgarter Beamtenfamilie hineingeboren, wurde Ernst Jung 1933 Schüler des Eberhard-Ludwig-Gymnasiums und dort Klassenkamerad Vico von Bülows, des späteren Loriot. Hier begegnete er bald den Schattenseiten der NS-Herrschaft, als ein jüdischer Mitschüler und Freund mit seiner Familie über Nacht Stuttgart und Deutschland verlassen musste. Nach Wehrdienst und Kriegseinsatz studierte Ernst Jung in Tübingen Altphilologie (Latein, Griechisch) und Geschichte.
Anfang der 50iger Jahre trat er seine erste feste Stelle am Johannes-Kepler-Gymnasium an und unterrichtete neben Latein und Geschichte auch Sport.

Bald wurde er zum Verbindungslehrer gewählt und organisierte mit engagierten Schülern mehrere Schulfeste und Theateraufführungen. An der Schule galt er als strenger, von manchen Schülern gefürchteter Lateinlehrer, der in diesem Fach nach eigenen späteren Aussagen vielleicht zu hohe Maßstäbe ansetzte.
In den 60iger Jahren wandte sich das Interesse Ernst Jungs immer stärker der politischen Bildung und dem Gemeinschaftskundeunterricht zu. 1964 wurde er zum Fachleiter für das Fach Gemeinschaftskunde am neugegründeten Seminar für Studienreferendare in Esslingen ernannt. Die Ausbildung und Begleitung junger Gemeinschaftskundelehrer wurde zu seinem beruflichen Schwerpunkt. Dabei legte Ernst Jung ein hohes Engagement und eine manchmal atemberaubende Dynamik an den Tag, die manchem jungen Referendar Respekt und auch ein kleines bisschen Neid abverlangte. Vor allem die breite und vielseitige Belesenheit, aber auch das didaktische und methodische Geschick im Unterricht Ernst Jungs waren beeindruckend.
Zwar war Ernst Jung jetzt nicht mehr jeden Tag am JKG tätig, aber an den Tagen, an denen er seinen reduzierten Lehrauftrag wahrnahm, sorgte er im Lehrerzimmer für heftige und anregende Diskussionen und Gespräche, die er häufig mit Pointen würzte. Wehe dem jungen Kollegen, der ein jüngst erschienenes Buch aus dem Bereich Geschichte und Politik nicht kannte!
In den 70iger Jahren gründete Ernst Jung in Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für Politische Bildung Baden-Württemberg die Zeitschrift „Politik im Unterricht", die vielen Gemeinschaftskundelehrern Unterrichtsmodelle und Anregungen für aktuelle politische Themen an die Hand gab. Diese Zeitschrift erwarb sich hohes Ansehen. Einige Jahre später folgte ein zweites „Kind", nämlich die Zeitschrift „Das geteilte Deutschland", die sich Themen des geteilten Deutschlands annahm. Nach 1990 wurde sie unter dem Titel „Deutschland und Europa" weiterentwickelt.
1987 wurde Ernst Jung in den Ruhestand versetzt, was einige Kollegen (vielleicht auch Schüler) zu der Bemerkung veranlasste, dass es sehr schade ist, ihn nicht mehr als unterrichtenden Kollegen und Lehrer zu erleben. Für seine großen Verdienste um die politische Bildung wurde Ernst Jung 1988 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.
Im Ruhestand beschäftigte sich Ernst Jung in seiner zweiten Heimat, der Toskana, mit seinen alten Vorlieben, der Archäologie und der wissenschaftlichen Erforschung von Gartenanlagen aus der Zeit der Renaissance.
Das Johannes-Kepler-Gymnasium hat mit Ernst Jung einen großen und liebenswerten Kollegen und Lehrer verloren. Viele ehemalige Schüler und Kollegen schulden ihm Dank.

Fritz Stockinger

50 Jahre Abitur – Die Klasse 9a von 1959 traf sich im JKG

Freitag, 6. März 1959

Das Abitur bestanden

Bei unserem letzten Klassentreffen im Advent 2008 hatten wir beschlossen, im Sommer 2009 einen Schulbesuch durchzuführen, um unser Abitur, das Anfang März 1959 mit der mündlichen Prüfung abgeschlossen worden war, gebührend zu feiern. Wir luden die 13 Abiturienten von damals und weitere langjährige Klassenkameraden, die aus verschiedenen Gründen nicht mit uns Abi gemacht hatten, mit ihren Partnerinnen dazu ein. Die weiteste Entfernung hatte unser Schulkamerad aus Montevideo zurückzulegen, aber auch er sagte zu und reiste mit seiner Frau nach Stuttgart.

So kam es, dass nicht weniger als 18 Personen am 4. Juli vor dem Schultor standen, wo sie von Herrn Kern freundlich begrüßt wurden. Wir begannen die Veranstaltung gleich mit einigen Pflichtphotographien vor der Schule und betraten dann, einige von uns zum ersten Mal seit 50 Jahren, unsere alte Schule. Auf den ersten Blick wohlbekannt und unverändert, erschien das Gebäude doch durch die neue Farbgebung im Inneren freundlicher, als wir es in Erinnerung hatten. Herr Kern stellte uns zunächst die Schule und ihre heutigen Ziele vor. Waren wir damals noch Schüler einer reinen Knabenschule, geben heute Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Kulturkreisen ein sehr viel bunteres und vielfältigeres Bild ab. Die Aufgaben für Lehrer und Schulleitung sind dadurch zweifellos nicht einfacher geworden, aber Herr Kern konnte uns eine in allen Aspekten positive Entwicklung der Schule darstellen.

Die renovierten und zum Teil völlig neu gestalteten Räume, die wir im Anschluss an die Einführung besuchen konnten, zeigten uns, dass sich in den letzten 50 Jahren doch Einiges verändert hat. Unser ehemaliger Musiksaal ist zu einem Aufenthaltsraum geworden, in dem mittags auch Essen gereicht wird, zwei Physiksäle sind neu eingerichtet,

Fast unverändert bis heute: der Schülerausweis

damals .....

ein Computerraum war zu unserer Schulzeit noch undenkbar (Elektronenrechner, PC und Digitaltechnik gab es damals schlicht nicht, der Transistor war gerade erfunden). Nur der Chemiesaal kam uns noch so richtig bekannt und heimelig vor, dort hatte uns Walle Weber die Chemie mit Hilfe des Massenwirkungsgesetzes erklärt.

Der heutige Musik- und Theaterraum war zu unserer Schulzeit noch von der Mädchen-Mittelschule belegt und für uns Knaben damit verbotenes Territorium. Zum Abschluss des Schulbesuchs ließen wir uns vor der neuen Turnhalle von Herrn Kern in Leben und Werk Johannes Keplers einführen, ehe wir die Halle und ihre Einrichtungen besichtigten.

Alle Beteiligten waren von der Veranstaltung sehr beeindruckt und bedankten sich bei Herrn Kern herzlich. Zum Abschluss überreichten wir ihm einen Geldbetrag, den wir für ein wichtiges Projekt der Schule, dessen Auswahl wir der Schulleitung überlassen haben, gesammelt hatten.

und heute

Der nun folgende Teil unseres Jubiläums begann mit einem gemeinsamen Mittagessen in der Weinstube „Schreinerei“. Anschließend, nach einem Spaziergang durch den alten Teil von Bad Cannstatt und den Kurpark, beschloss ein Nachmittagskaffee im Kursaal den Tag. Wir können allen späteren Klassen nur empfehlen, zum geeigneten Zeitpunkt eine ähnliche Veranstaltung durchzuführen.

Dr. Fritz Ackermann

Schiller auf die Tüte

„Machen Sie mit und schreiben Sie eine abgeschlossene Kurzgeschichte, die mit einem Zitat Ihrer Wahl aus dem Gesamtwerk Friedrich Schillers beginnt," so wurden im Frühjahr 2009 die Schülerinnen und Schüler mit den Worten des Schiller-Tüten-Wettbewerbs zum 250. Geburtstag des Dichters in ihren Deutschkursen konfrontiert und zum Mitmachen animiert. Das Zitat, egal wie lang es war, musste, mit dem Vermerk der Fundstelle versehen, in eine witzige, unterhaltsame, nachdenkliche, traurige, dramatische, spannende oder absurde Kurzgeschichte gepackt werden. Zu berücksichtigen war nur, dass diese Geschichte auf eine Bäckertüte gedruckt werden und auf 25 000 Frühstückstischen landen sollte. Vorzuziehen sei deshalb eine Kurzgeschichte, wie man sie selbst gerne zum Frühstück lesen würde. Auch Schülerinnen unserer Schule nahmen am Wettbewerb teil. Im Juli die Nachricht: Annekathrin Steiniger hat mit ihrer hier abgedruckten Kurzgeschichte den Platz auf einer Tüte gewonnen. Wir gratulieren ihr recht herzlich.

Vergeudete Mühe

„Lohnst du mir also für meine schlaflosen Nächte? Also für meine rastlose Sorge?" (aus „Kabale und Liebe", 1. Akt, 7. Szene)
All die Monate umsorgte ich dich, gab dir alles, was du wolltest. Ich holte dich einst in mein trautes Heim, gab dir Raum, dich frei zu entfalten. Kein Luxus blieb dir je verwehrt, keine Bitte schlug ich dir aus. Wie konnte es nur so enden?
Erinnere dich. Ich sah dich in einem Laden stehen. So jung, so zart, so voller Leben. Du standest da voller Stolz und warst dir deiner sehr bewusst. Ich musste mich einfach deiner annehmen. Ich konnte deiner Schönheit nicht widerstehen.
Zu Hause dann lief alles wunderbar, wie von Dichtern prophezeit. Du strahltest heller als der Sonnenschein, erfreutest mich jeden Tag nur mit deinem Anblick. Wenn ich weg war, umkreisten alle meine Gedanken nur dich und wie du alleine bei mir zu Hause verweilst. Eine andere gab es einfach nicht mehr. Ich ging an keinem Laden mehr vorbei, um der Versuchung für immer und ewig zu entgehen.
Doch nun ist alles aus. Du verlässt mich, trittst für immer aus meinem Leben. Nicht einmal Abschied konnte ich von dir nehmen. Dein letzter Hauch entglitt meinen Fingerspitzen. Für immer.
Jetzt sitze ich hier, allein, betrauere deinen Abschied.
Nur eines kann ich noch sagen: Meine Mutter hatte doch Recht. Ich kann einfach nicht mit Pflanzen umgehen.

Annekathrin Steiniger, JSt 12

Elterncafé - informiert und integriert

Am 30. September 2009 fand das erste Elterncafé an unserer Schule statt. Zu diesem Gesprächskreis waren alle Eltern der 5. Klassen, insbesondere aber die Eltern mit Migrationshintergrund eingeladen. Thema an diesem Tag war die zweitägige Exkursion auf die Schwäbische Alb Anfang Oktober.
Es waren nicht so viele Eltern, wie erhofft, die den Weg zu Kaffee und Kuchen in die Kepleria fanden. Trotzdem ist damit der Anfang gemacht, um die Integration der Eltern mit Migrationshintergrund an unserer Schule voran zu treiben. Die Erfahrung zeigt, dass Eltern mit Migrationshintergrund gerne an Schulfesten mithelfen, wie im letzten Schuljahr beim Fest der Kulturen, und diese durch kulinarische Leckereien bereichern. Doch an Elternabenden wird die Sprache oft zur Barriere, so dass sich diese Eltern selbst ausschließen. Genau hier will das Elterncafé eine neue Möglichkeit der Elternarbeit eröffnen. An jedem Elterncafé sind sogenannte Sprachpaten anwesend, die in der jeweiligen Muttersprache mit Rat und Tat zur Seite stehen. So können Themen der Elternabende vorbereitet und die Eltern ermutigt werden, an diesen teilzunehmen. Dass dies ein erfolgversprechendes Modell sein kann, hat das erste Elterncafé gezeigt. Alle Eltern waren mit Begeisterung dabei und es kam zu intensiven Gesprächen. Dank der Präsentation der Exkursion wissen die Eltern genau, was ihre Kinder erwartet, wodurch die Hemmschwelle herabgesetzt wird, bei der Entscheidung das Kind mitfahren zu lassen oder nicht.
Nach diesem Elterncafé ist allen in der Runde klar, wir machen weiter. Getreu nach dem Motto: Aller Anfang ist schwer, doch der Anfang ist zumindest gemacht und macht Mut, diese Arbeit noch zu intensivieren.

Martin Sauer

Da drauf stoßa mr a!
Das Johannes-Kepler-Gymnasium feiert auf Schwäbisch

Ganz im Zeichen des Schwäbischen stand der diesjährige Keplerabend, den die Klassen 10 des Johannes-Kepler-Gymnasiums der Tradition folgend ausrichteten. “Da drauf stoßa mr a!”, fasste das Erlebnis dieses Abends geschickt in einem Satz zusammen, denn die stolzen Preisträger durften aus den elf Stiftungen der Schule ihre Preise entgegen nehmen.

Ein Höhepunkt der Preisverleihung, die von den beiden Chören und dem Orchester der Schule würdig umrahmt wurde, war die Rede von Dr. Seshu Bhagavathula, der den Gästen das Anliegen der neuen und elften Stiftung nahebrachte. Dr. Bhagavathula verwies dabei auf seinen eigenen Lebensweg, der genau in das Thema der Stiftung passt: Jugend, Kommunikation und Globalisierung. Er selbst hatte als Kind für sein Dorf die Kommunikation übernommen, denn er konnte lesen und las so dem ganzen Dorf die Zeitung vor. Weil er lesen konnte, gewann er auch den Zugang zu Bildung, die ihn letztendlich auf seinem Weg in der globalisierten Welt nach Stuttgart zu Daimler führte. Sein Weg sei nicht leicht gewesen und er freue sich deshalb um so mehr, dass durch diese und die anderen Stiftungen, den Schülern so viele Möglichkeiten der Förderung eröffnet werden, die er sich für seine Schulzeit gewünscht hätte.

Die Bandbreite und Qualität aller vergebenen Preise und der Preisträger, unter denen sich Schüler der 5. Klasse genauso wieder fanden wie Abiturienten, war erstaunlich. Die Themen reichten von den Papageien in Bad Cannstatt (Rahel Bleis, 6a) bis Pompeji (Elias Kauer, 5c), von den Cannstatter Stolpersteinen (Tanja Gref,7a und Julia Autenrieth, Franziska Thimm, Stufe 13) bis zum Beten in der Bergpredigt (Stephanie Müller, 9c). Sie zeigten deutlich, welch ein Glück diese Stiftungen für die Schule sind. Schüler können so intensiv gefördert und für herausragende Arbeiten belohnt werden und das auf sozialem, akademischen wie auch sportlichem Gebiet. Ein Ansporn, den viele Schülerinnen und Schüler, wie die Zahl von 43 Preisträgern zeigt, gerne annehmen.

Anschließend an die Preisverleihung öffnete die Sporthalle erneut ihre Tore

und der gesellige Teil dieses Keplerfestes konnte beginnen. Während sich die zahlreichen Gäste noch ihre Essenbons holten für leckere schwäbische Delikatessen, begann die Stufe 10 schon ihr Programmfeuerwerk abzubrennen. Die Einrad AG, geleitet von den Preisträgern Lisa Gebhardt und Pia Knauß, begeisterte mit ihrer akrobatischen Körperbeherrschung und die Tanzformation beeindruckte mit ihrer Grazie. Der Auftritt des Jugendblasorchesters des Musikvereins Hofen leitete über zum Quiz „Kepler sucht den Superschwaben“, der schließlich nach einem heißen Kopf an Kopf Rennen in Herrn Nieter gefunden wurde, der nicht allein mít seinen Schwäbischkenntnissen überzeugte, sondern auch mit seinem Detailwissen, dass nämlich Einstein nicht nur in Augsburg geboren wurde, sondern seine Mutter auch noch eine waschechte Cannstatterin gewesen sei. Nach dem anschließenden packenden Auftritt der Tanzgarde heizte die Schulband den Gästen zum Ausklang noch einmal so richtig ein.

Ein herzlicher Dank geht an alle Schülerinnen und Schüler der Klassen 10, die diese Keplertradition mit ihrem Abend einmal mehr zu einem tollen Fest werden ließen.

Martin Sauer

Keplerpreisträger 2009

Erich-Stahl-Stiftung (Fach Deutsch)
Frauke Tietjen: Friedrich Schillers „Kabale und Liebe“ als selbst verfilmte Theateraufführung

Helmut-Dölker-Stiftung (Fach Geschichte / Gemeinschaftskunde)
Franziska Thimm, Julia Autenrieth: Das Stolperstein-Projekt
Tanja Gref: Dokumentation der Stolpersteinaktion

Ortrud-Strasser-Stiftung (Lebendige Antike)
Elias Kauer: Der Vulkan Vesuv und der Untergang Pompejis

Elisabeth-Hetzel-Baumann-Stiftung (Fremdsprachen)
Alexander Tietze, Sebastian Albrings: Lernspiel Amerika

Jörg-Rieger-Stiftung (Musik)
Leo Zeitler: „No Woman No Cry“ - ein Arrangement für Akkordeonorchester

Stiftung Jugend, Kommunikation und Globalisierung
Müller David, Lukas Müller, Jasmin Balk, Ann-Kathrin Beuther, Tim Diller, Janina Holzhausen, Felix Merkle, Timotheus Müller, Ivana Kos, Marija Zivanovic: Engagement in Debating, Teilnahme an den Europeans

Ingeborg-Bregenzer-Stiftung (Bildende Kunst)
Yu-Gyum Jang, Ai-Lin Jang, Jasmin Motschiedler, Nadine Lorch, Franziska Thimm, Maria Schamne, Nina Richter: Fliesenprojekt im Kurpark

Wolfgang-Haid-Stiftung (Naturwissenschaften)
David Müller: Funktionsweise und Nutzbarmachung von Biogasanlagen
Rahel Bleis: Freilebende Papageien in Bad Cannstatt

Bogislav-und-Jesko-Baller Stiftung (Sport)
Lisa Gebhardt, Pia Knauß: Leitung der Einrad AG seit 2006

Irma-Bosch-Stiftung (Werkgruppen)
Stephanie Müller: Das Beten in der Bergpredigt
Delaine Fadini, Ylea Papatheodorou: Unsere Umwelt - Ein Lern-Modell

Christoph Vorpahl, JSt 13: Radierung

Scheffelpreisrede 2009

Schule
Neue Fächer
Viele neue Lehrer
Sogar viele nette Paten
Gymnasium

Felicia Kugelmeier, 5b

Mit dem heutigen Abend geht unsere Schullaufbahn endgültig zu Ende. Für uns geht’s raus in die Welt, wo neue Herausforderungen auf uns warten - ein Studium, ein Jahr im Ausland, der Zivildienst, Wehrdienst oder eine Ausbildung.
Wir verlassen die Sicherheit des Gewohnten und treffen auf etwas völlig Neues. Egal, ob dies das Einschreiben an einer fremden Uni, der Auszug von Zuhause oder der Aufenthalt in einem anderen Land ist, bei jedem von uns mischen sich wohl manches Mal Zweifel unter die Vorfreude, Zweifel, ob man den Herausforderungen gewachsen sein wird und ob alles klappt, was man sich vorgenommen hat.
Wenn wir auf die letzten 12 bzw. 13 Jahre unseres Schullebens zurückblicken, sehen wir, was wir geschafft haben.
Aber versuchen wir doch einmal, uns zurückzuerinnern an die Zeit, als wir noch nicht im Entferntesten an diesen Abend gedacht haben:
Wer hätte zum Beispiel in der ersten Klasse einen Gedanken an Schiller und Kafka verschwendet? Lesen und Schreiben lernen lautete die Herausforderung, und was heute fast wie von selbst geht, hat damals höchste Konzentration gefordert: Allein ein „A“ zu malen hat endlos gedauert, und wenn es dann fertig war, sah es im Vergleich zu dem Buchstaben an der Tafel jämmerlich aus. Bis wir beim Z angekommen waren, haben wir endlos viele Bleistifte, Radiergummis und Nerven verbraucht.
Als wir Buchstabe um Buchstabe mühsam zu Papier brachten, hat bestimmt keiner damit gerechnet, irgendwann einmal ganze Aufsätze schreiben zu können. Oder ein Drama zu lesen.
In Mathe wurden uns sämtliche Rechengrundlagen Stück für Stück beigebracht. Addieren und Subtrahieren? - eine Herausforderung. Dividieren und Multiplizieren?– undenkbar.
Hätte man uns erzählt, dass wir irgendwann Dinge wie „Quotientenregel“, „Polynomdivision“ oder „Differenzenquotient“ zumindest einigermaßen beherrschen würden – wir hätten es wohl nicht geglaubt.
Nach der Grundschule kam das Gymnasium. Und eine neue Herausforderung: Fremdsprachen. Vielleicht erinnert ihr euch noch an die ersten Stunden. Ich weiß vor allem noch eines: Ich habe so gut wie nichts verstanden: Der Lehrer stand vorne und hat irgendetwas erklärt, Zeichen und Gesten gemacht – aber was er damit sagen wollte, war mir nicht wirklich klar. Und als man sich dann endlich einigermaßen anständig dem Sitznachbarn vorstellen konnte, kamen viele, viele Grammatikregeln.
Wir haben wohl damals nicht im Geringsten daran gedacht, uns irgendwann

in dieser Fremdsprache mit komplizierten politischen und gesellschaftlichen Problemen auseinanderzusetzen.
In den weiteren Schuljahren gab es wohl noch mehrere solcher Momente, bei denen wir glaubten, etwas nicht schaffen zu können.
Heute können wir alle lesen und schreiben, dividieren und multiplizieren, und in anderen Sprachen können wir uns einigermaßen ausdrücken. Wir haben diese und andere Herausforderungen bewältigt, von denen wir manches Mal geglaubt haben, dass wir ihnen nicht gewachsen sind.
Kein Satz könnte diese Erkenntnis besser ausdrücken als jener, der im letzten Jahr um die Welt gegangen ist und den wir zu unserem Abimotto gewählt haben: Yes We Can! Im Rückblick können wir sagen: Wir haben's geschafft!
In den letzten 4 Halbjahren z.B. ca. 70 Klausuren, 3 GFSen, 3 Lektüren in Deutsch, eine Lektüre in Französisch und 11 Kurzgeschichten in Englisch, dazu ungezählte Formeln, Gleichungen und Rechengesetze in Mathe. Und zu guter Letzt natürlich 4 schriftliche und eine mündliche Abiturprüfung.
Es gab aber auch so manche Herausforderung, der wir uns gestellt und dabei gemerkt haben: So ganz klappt das nicht.
Die einen verzweifeln an der deutschen Rechtschreibung, die anderen schon beim kleinen Einmaleins. Manche von uns haben ihre BK-Ergebnisse lieber dezent verschwinden lassen, andere haben in Musik immer in die Pausen gesungen.
Jeder hat seine eigenen persönlichen Schwächen. Manchmal mussten wir uns durchbeißen, manchmal Schadensbegrenzung betreiben.
Aber auch das ist „Yes We Can". Wir halten heute Abend unsere Abschlusszeugnisse nicht in den Händen, weil wir immer alles konnten, sondern weil wir uns da, wo es am mühseligsten war, gesagt haben: Das schaffe ich auch noch irgendwie.
Für viele von uns geht es bereits in wenigen Tagen weiter, für die anderen in einigen Wochen.
Die Zukunft hält für jeden neue, persönliche Herausforderungen bereit. Wie sagt Forrest Gump so schön: Das Leben ist wie eine Schachtel Pralinen, man weiß nie, was man bekommt!
Manches wird uns leicht fallen, manches Mal werden wir uns durchbeißen müssen. Und vielleicht klappt auch etwas nicht so, wie wir es uns vorgestellt haben.
Ich bin mir sicher, dass jeder, wenn wir uns wieder sehen, sagen kann: Ich hab's geschafft! Oder: Ich hab's trotzdem geschafft!
In diesem Sinne wünsche ich jedem Einzelnen alles Gute für die Zukunft!

Zeugnis
Gute Noten
Das hoffe ich
Man weiß nie
Spannend!

Sandra Zeller, 5b

Julia Autenrieth, JSt 13

Kabale und Liebe - Besuch der 11b im Stuttgarter Staatstheater

Am Vormittag des 17. Juli 2009 unternahmen wir einen Ausflug zum Staatstheater zur Aufführung von Friedrich Schillers bürgerlichem Trauerspiel Kabale und Liebe, zu der gleich ganze Horden von Schulklassen gepilgert waren.
Nachdem wir im Rahmen des Deutschunterrichts mit Frau Preugschat ausführlich über den Dramentext gesprochen hatten, durfte zum Abschluss des Themas solch ein Highlight natürlich nicht fehlen. Die Inszenierung sollte veranschaulichen, was uns beim Lesen noch unklar geblieben war.
Anders als in der Dramenvorlage begann der Kammerdiener das Stück mit der Schilderung, wie sein Herr, der Herzog, 7.000 Landeskinder nach Amerika verkaufte und brutal verschiffen ließ. Schon hier wurde klar, dass das Stück aufgrund eines freien Umgangs mit dem Dramentext vom Original abweichen wird.
Wir hatten uns auf ein traditionelles Bühnenbild und Kostüme aus dem Zeitalter der Aufklärung eingestellt und waren daher über Darsteller in langen Unterhosen, sowie eine rotierende Scheibe und eine Styroporwand auf der Bühne erstaunt. Letztere symbolisierte die Trennung von Adel und Bürgertum, eine Grenze, die ziemlich bald eingerissen wurde, denn der adlige Ferdinand musste die Grenze zum Bürgertum übertreten, da er die bürgerliche Luise liebte.
Erst jetzt schlüpften die Schauspieler in ihre Kostüme und damit auch in ihre Rollen, die nicht am Geschehen beteiligten Schauspieler blieben im Hintergrund auf der Bühne.
Die Inszenierung unterstrich die bei Schiller geschilderten extremen Gefühle durch noch krassere Gestik und Bildersprache. Einzelne Szenen wie beispielsweise das erste Zusammentreffen Ferdinands mit der ihm zunächst verhassten Lady Milford, die er dem Willen des Vaters gemäß heiraten sollte, wirkten besonders brutal: Ferdinand zog der Lady das zum Strick gedrehte Kleid hart zwischen den Beinen durch und beschimpfte sie als Herzogshure, ließ sich aber, als er erkannte, dass sie nicht der kalte Machtmensch war, für den er sie gehalten hatte, wenig spä-

Derya Yazgi, JSt 13: Radierung

ter von ihr verführen, was im Dramentext so nicht steht.

Schulsachen
Stressiges Einkaufen
Und überfüllte Geschäfte
Verwirrtes Herumlaufen
und Dinge
Suchen

Jasmin Stoll, 5b

Ein Highlight der Inszenierung war der Auftritt des Kammerdieners in einem mit Juwelen besetztem Kleid. Die Juwelen, durch den Verkauf von 7.000 Landeskindern finanziert, waren ein Geschenk des Herzogs an Lady Milford. Der Kammerdiener, der selbst Söhne unter den Sklaven hatte, musste sich verstellen, um den Auftrag, das Geschenk zu überbringen, auszuführen: Er sang verführerisch-sarkastisch das Lied „Sweet Dreams“, ein Lied, das von Betrug und Missbrauch in der Liebe handelt, und lieferte dazu eine sexy Performance ab. Diese Darstellung als Transvestit zeigte auf symbolische Weise die Perversität, mit welcher der Hof damals Liebe gegen Geld (Mätressenwesen) und Geld gegen Menschenleben (Soldatenhandel) eintauschte.

Verwirrend war die Szene, in der Luise gezwungen wurde, einen Liebesbrief an den Hofmarschall von Kalb zu schreiben, einen Mann, der ihr nicht einmal bekannt war, um ihren Vater aus dem Gefängnis zu befreien. Luise zog sich aus und schrieb direkt auf ihre nackte Haut, bis ihr ganzer Körper mit Buchstaben bedeckt war. Als Gezeichnete wurde sie wie ein Brief einfach herumgereicht.

Auch andere Szenen arbeiteten viel mit Symbolik und Körpersprache. Völlig überraschend zeigte Ferdinand seinem Vater im Streit den Hitlergruß. Ferdinand verglich damit seinen Vater mit Hitler und sah in ihm den Diktator.

Die Standesgrenzen und Religion spielten in der Inszenierung von Claudia Bauer keine große Rolle mehr, Liebe und Betrug standen im Mittelpunkt, deshalb endete die Aufführung auch nicht mit der Verhaftung des Präsidenten, sondern mit dem Liebespaar. Ferdinand spielte Flaschendrehen mit der bereits vergifteten Luise. Er war aufgebracht, weil er immer noch der Auffassung war, dass Luise ein Verhältnis mit Hofmarschall von Kalb habe. Er küsste Luise ohne ihr Einverständnis, warf sie dabei gleichzeitig immer wieder gegen die Wand. Im Sterben war Luises Eid aufgehoben und sie konnte Ferdinand endlich die ganze Wahrheit über den Brief beichten. Ferdinand verzieh ihr und das letzte Bild der Inszenierung zeigte die beiden reglos inmitten ihrer zerstörten Welt.

Die Schauspieler verkörperten ihre Rollen jeweils sehr überzeugend. Besonders begeisterten Luises Eltern, die singende Mutter und der bebrillte Vater, sowie der Kammerdiener und die unerwartet wenig mädchenhafte Luise.

Der Besuch im Staatstheater Stuttgart war ein krönender Abschluss und jeder konnte etwas für sich aus dem Stück mitnehmen.

Julius Scheuber, Regina Kurdi, 11b

Al Page zu Gast am JKG

Im Musiksaal sitzt am 29. April 2009 eine Horde Schüler. Die Stufe 8 ist gekommen, um der Lesung des in Istanbul geborenen Al Page zu lauschen. Pünktlich um 9.30 Uhr begrüßt uns der 33-jährige im senfgelben Bulldoggen-Pullover mit den Worten: „Na, seid ihr alle schon wach? Ich hab‘ in eurem Alter um die Zeit noch geschlafen!“

Locker und beschwingt erzählt uns „Alp“ im Laufe des Vormittags von der Entstehung seines Romans „Brief für Selma“, einer Liebesgeschichte, die auf einem wahren Erlebnis eines Vaters beruht.

Im Sommer 2002 nimmt alles seinen Lauf, als Page zum ersten Mal in seinem Leben zu chatten beginnt. Begeistert von der Internetbekanntschaft Maincoon2001 verbringt er nun viele Stunden vor seinem PC. Langsam verliebt er sich dann auch in Maincoon2001, die in Wirklichkeit Selma heißt. Alp trifft seine Angebetete schließlich auch am Ende des Buches. Doch wie die Geschichte letztendlich ausgeht, das müssen wir selbst lesen.

Der Autor liest jedoch nicht nur aus seinem Buch und beschreibt seine Gefühle. Er bezieht uns auch ein und stellt uns Fragen. Bei „Wer chattet alles?“ fliegen natürlich fast alle Hände hoch, während bei „Wer von euch ist Flirt-Experte?“ höchstens ein paar rot werden.

Doch Al Page hat auch noch ein anderes Mittel, um uns zu unterhalten. Er ist nämlich genauso Musiker wie Schriftsteller und spielt Gitarre, Klavier, Mundharmonika, Bass und Schlagzeug. So hat er ein Lied für Maincoon2001 gedichtet, das er uns natürlich mit seiner Gitarre vorsingt. Als die letzten Töne verklungen sind, braust Applaus auf. Alle sind von dieser mal etwas anderen Autorenlesung begeistert.

Nachdem dann alle Fragen beantwortet waren, gab uns Alp noch einen Rat mit auf den Weg: „Man sollte was Anständiges lernen, dann hat man ein sicheres Standbein“, weiß der ausgebildete Bankkaufmann.

Dann ist das Multitalent sein Anliegen losgeworden und verabschiedet sich. Doch wir lassen ihn noch nicht gehen. Er wird bestürmt, da nahezu alle ein Autogramm von ihm wollen. Diesen Wunsch erfüllt er uns gerne. Es scheint ihm sichtlich Spaß zu machen!

Esther Schmid, 8a

Willst DU etwas wissen?
Suchst DU jemanden zum Reden? Brauchst DU Hilfe?

Mit diesen Fragen machen die Veranstalter des Projektes „Verrückt? Na und! – Es ist normal, verschieden zu sein!“ auf sich aufmerksam. Dieses Projekt, das bundesweit angeboten wird und im Raum Stuttgart von der Evangelischen Gesellschaft (eva) durchgeführt wird, will dafür sorgen, dass Vorurteile abgebaut werden und wir stattdessen lernen, wie man mit „verrückten“ Menschen umgehen kann und soll.
Laut eva eignet sich das Projekt deshalb so gut für Schulen, da es aufklärend, unkompliziert und interaktiv ist und Schülerinnen und Schüler auf diese Weise in der Schule Einstellungen und Handlungskompetenzen erlernen, die zur konstruktiven Lösung alltäglicher Lebensprobleme und schwieriger Existenzfragen beitragen können. Hierzu gehört auch die Beschäftigung mit Gesundheit und Krankheit. Beides spielt im Unterricht der Schulen kaum eine Rolle. Weil Krankheit oft als Versagen und als Schwäche angesehen und gleichzeitig Gesundheit auf das körperliche Nicht-Kranksein reduziert wird, sind die Gestaltungsfelder von Gesundheit und Krankheit weitgehend aus dem Erlernen umfassender Lebenskompetenzen herausgenommen. Andererseits spüren Lehrer und Eltern immer mehr, dass der schulische Lernerfolg durch psychische Beeinträchtigungen der Schüler gefährdet ist. Zunehmend können Kinder und Jugendliche mit den Chancen und Risiken, die das Aufwachsen heute mit sich bringt, nicht angemessen umgehen. Sie sind damit mehr oder weniger überfordert.
Insgesamt also genügend und sehr überzeugende Gründe dafür, dieses Projekt zu uns an die Schule zu holen. Das Projekt, an dem die ganze Klasse 10a sowie alle Schüler des Ethikunterrichts der Stufe 10 teilgenommen haben, wurde an mehreren Terminen an unserer Schule durchgeführt.
Beim ersten Termin sollten die Schüler zunächst darüber berichten, was sie selbst bereits über psychisch Kranke wissen und ob sie Erfahrungen mit solchen Menschen haben. Danach wurden die Schüler in Gruppen aufgeteilt. Sie sollten sich alle in verschiedene Situationen versetzen und am Ende der Gruppenarbeit die Klasse über ihre Ergebnisse in Kenntnis setzen. Im letzten Teil des Projektes berichtete uns eine Betroffene, die selbst am sogenannten Borderline-Syndrom erkrankt ist, das durch Impulsivität und Instabilität in zwischenmenschlichen Beziehungen, Stimmung und Selbstbild gekennzeichnet ist, von ihrem Leben mit dieser Krankheit. Sie mache derzeit eine Therapie, wohne in einer betreuten Wohngemeinschaft und wünsche sich für ihre Zukunft einen Neuanfang mit einer eigenen Wohnung und einem Ausbildungsplatz. Eine weitere Betroffene erzählte uns vom Werdegang ihrer Erkrankung, die sich unter anderem in massiven Ängsten und Depressionen äußere und ihr Leben fast völlig verändert habe. Heute fühle sie sich

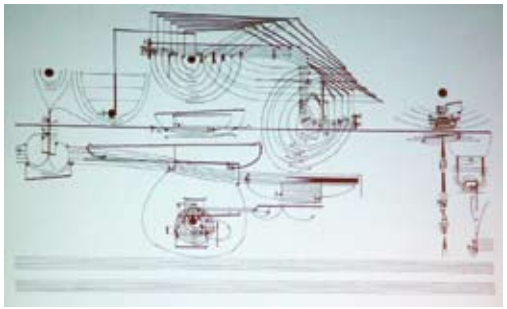
jedoch so stabil, dass sie als Betroffene an diesem Projekt teilnehmen und offen über ihre Erkrankung und ihr Leben mit dieser Erkrankung berichten könne. Außerdem schilderte die Mutter eines psychisch erkrankten Sohnes uns sehr eindrucksvoll, wie sich die Krankheit bei diesem langsam erkennbar gemacht und das Leben der ganzen Familie zunehmend verändert habe. Inzwischen wurde der Sohn aufgrund seiner Schizophrenie therapiert, lebe selbstständig in einer Wohnung und besuche regelmäßig seine Familie.
Spätestens nach diesem Vormittag war uns klar, wie einschneidend der Ausbruch einer Erkrankung im psychischen Bereich sowohl für das Leben der Betroffenen als auch der Angehörigen ist.
Zum Abschluss besuchte die ganze Gruppe noch das gemeindepsychiatrische Zentrum von Bad Cannstatt im Kneippweg und erfuhr dort vor Ort, wie mit psychisch Erkrankten ganz konkret gearbeitet und versucht wird, diese Menschen im Alltag zu begleiten. Wir waren auch überrascht über die vielen Zuständigkeitsbereiche des Zentrums innerhalb unseres Stadtteils, zum Schluss trafen wir nach einer kleiner Hausführung auch noch den Therapiehund Alba.
Durch dieses Projekt ist uns jetzt klar, dass der Slogan „Verrückt? Na und!“ durchaus ernst zu nehmen ist und der Umgang mit Betroffenen für uns in Zukunft völlig „normal“ sein sollte!

Aynur Durak, Leopold Eilert, Jelena Spasojevic,
Felix Trümpelmann und Erfan Wafa, 10a

Klasse 5a, Schuljahr 2009 / 2010

Spannungsfeld KOMPOSITION – IMPROVISATION

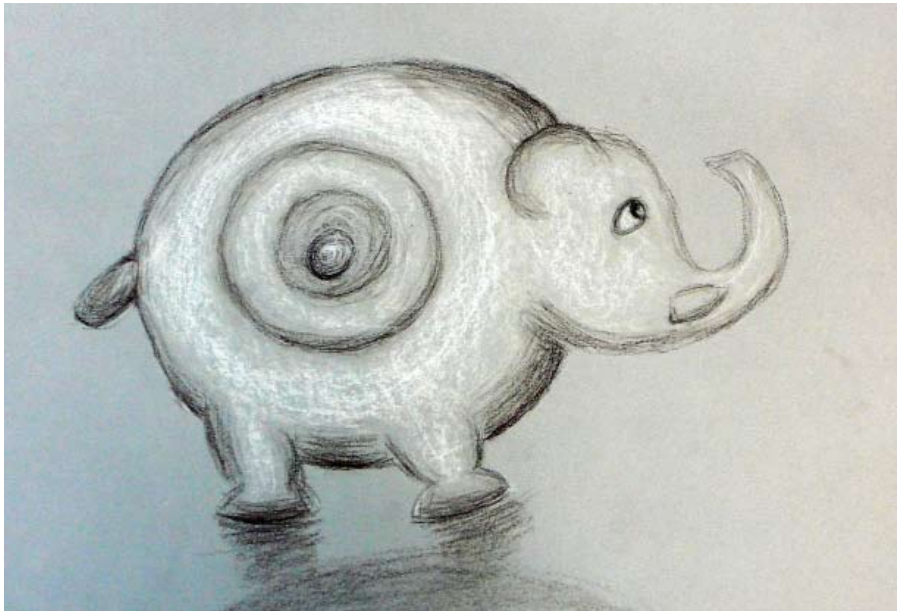
Dass es ein ganz besonderer musikalischer Abend werden würde, das war dem Publikum wohl bereits bei der Ankündigung des Konzertabends am 15. Oktober 2009 im Vortragssaal der Staatsgalerie Stuttgart klar: Auf der Vorderseite des Flyers waren vor dunklem Hintergrund helle Linien und Halbkreise zu sehen, die sich irgendwie kreuzten und auf der Rückseite tauchten Halbsätze wie „konzepte zur ver(über)flüssigung der funktion des komponisten“ auf. Noch dazu wurde die Uraufführung zweier Werke der Komponisten Stefano Scodanibbio und Joseph Michaels angekündigt. Letztgenannter studiert derzeit noch an der hiesigen Musikhochschule in Stuttgart und gilt als großes Talent und Neuentdeckung. Neben dem Ensemble „gelberklang“ wirkten auch Schülerinnen und Schüler des Schulorchesters unserer Schule (8. – 13. Klasse) unter der Leitung von Frau Trüdinger mit, sowie Schülerinnen und Schüler der Stufe 12 des Eberhard-Ludwig-Gymnasiums in Stuttgart. Gespielt wurde von allen Beteiligten auf „klassischen“ Instrumenten, wobei das Verb „spielen“ insofern eine Untertreibung und Verharmlosung darstellt, als dass den unterschiedlichsten Instrumenten die abenteuerlichsten Geräusche entlockt wurden, die alle zusammen oder abwechselnd ein spannendes und außergewöhnliches Klangerlebnis ergaben. Entweder wurde auf verbale Anweisungen des Komponisten ein bestimmter Ton in einem vorgegebenen Tempo gespielt oder jeder spielte für sich völlig frei (also ohne Noten). So entstanden beeindruckende Improvisationen ohne Absprachen bezüglich Anfang und Ende. Dabei wurde an Saiten gestrichen, gerissen oder gezupft, auf Holz geschlagen, geklopft, gekratzt oder gehämmert, mit den Händen geklatscht, auf den Boden gestampft, gezischt oder mit der Zunge geschnalzt. Die Schülerinnen und Schüler entlockten so ihren Instrumenten, ob Geige, Querflöte, Klarinette, Saxophon oder Flügel, auf ihre ganz persönliche Art Töne, die alle zusammen ein „Spannungsfeld zwischen Komposition und Improvisation“ ergaben. Zwei Schülerinnen ergänzten das Ganze mit ihrer Stimme.



Nach diesen Noten soll man spielen?

Bevor am Ende des gelungenen und spannenden Musikabends alle Beteiligten zusammen den musikalischen Abschluss gestalteten, gab es erneut ein Raunen und Staunen im Saal, als das Ensemble „gelberklang“ dem Publikum den Rücken zukehrte und hochkonzentriert auf für Laien eher kryptisch anmutende Linien, Notenschlüssel und Zahlen blickte, die mit dem Beamer auf eine Leinwand projiziert wurden. Laut Information sei das Ganze ein sogenanntes „Graphisches Stück“. Wie man nach diesen „Zeichnungen“ und „Schnörkeln“ gemeinsam musizieren kann, bleibt dem Publikum wohl bis heute ein großes Rätsel! Umso beeindruckender, dass auch hierbei harmonische Klänge und Klangwelten entstanden. Somit konnten sich die Zuhörer nach etwas mehr als zwei Stunden mit vielen neuen Eindrücken und Klangerlebnissen der besonderen Art und gut „aufgewärmt“ vom Ensemble „gelberklang“ und unseren Schülerinnen und Schülern in der regnerischen Herbstnacht auf den Nachhauseweg machen.

Stephanie Gilbert



Kim Stichler, JSt 12: Der Kreideelefant

Brillante Kadenzen

Bad Cannstatt: Gelungenes Jubiläums-Konzert des Kepler-Orchesters

(mih) – Großen Beifall ernteten die Musiker des Johannes-Kepler-Orchesters und ihr Dirigent Dietrich Müller am Sonntag in der Cannstatter Stadtkirche. Das Konzert zum 20-jährigen Jubiläum des Orchesters enthielt eine echte Ausgrabung: das „Konzert für zwei Fagotte" des vergessenen Mozart-Zeitgenossen Jan Vanhal. Fagottsoli sind i… Orchesterliteratur … Werner Gocke… Ziegler …

Deutsch in acht Wochen

Bad Cannstatt: Amerikanische Gastschülerin besucht ein halbes Jahr lang das Johannes-Kepler-Gymnasium

Ein fremdes Land, eine unbekannte Sprache und eine neue Familie: Ein Auslandsaufenthalt ist Abenteuer und Herausforderung zugleich. Die 16-jährige Cilesse aus Oregon/USA wagte es. Ein halbes Jahr lebt die … bei Familie Henning in

Schule auf dem Programm. Schon nach wenigen Tagen in der Realschule stand für Cilesse allerdings fest: „Das ist mir zu langweilig." Nun besucht sie seit etwas mehr als vier Wochen das Johannes-Kepler-Gymnasium und fühlt sich dort rundum wohl: „Hier habe ich sogar schon neue Freundinnen gefunden", sagt die 16-Jährige strahlend. Mit … und Anka aus der zwölften …, denen sie zusammen … Unterricht hat, …

drei. Und das nicht nur in der Schule: Bei ihrem gemeinsamen Besuch auf dem Cannstatter Volksfest am vergangenen W… Cilesse für ihre ge… lage im Dirndl so… wonnen – einen … Essen und ein G… Zelt.

Außerdem bei… dinnen dem a… der Schule: … mir alles, w… verstehe, i… Das ist …

Jährige kein Wort Deutsch, als sie im August ankam. In den vergangenen acht Wochen hat Cilesse aber schon so viel gelernt, dass sie sich gut verständigen kann: „Wir reden … immer Deutsch miteinander", … Anka. Sie kann … sich Cilesse …

Konzert zum Auftakt der Kulturwoche

…mble und dem Orchester … werden sollte. … d erster Höhepunkt war … tagabend im Bürgersaal … e Reise in die Land… gens, bei der Chor, Or… r Kurs „Literatur und … ahrgangsstufe 12 die … bernahmen. Trotz … peraturen in- und … ales ließ sich das … durch den Auf…

… dem Chorensemble wur… ne Szenen eindrucksvoll … gagiert aufgeführt, … Rollstuhl von der Bühne …

Biografien von Nazi-Opfern erforsc…

Bad Cannstatt: Kepler-Schülerinnen beschäftigen sich mit Stolperst…

(uli) – Am kommenden Montag und Dienstag wird der Kölner Künstler Gunter Demnig zum 10. Mal in Stuttgart Stolpersteine …

…trauern", bedauern die beiden im Blick auf Edwin Spi…

Spätzlesschaber und Dirndl im Gepäck

Bad Cannstatt: Die amerikanische Gastschülerin Cilesse fliegt nach sechs Monaten zurück in ihre Heimat

Ein fremdes Land, eine unbekannte Sprache und eine neue Familie: Ein Auslandsaufenthalt ist Abenteuer und Herausforderung zugleich. Die 17-jährige Cilesse aus Oregon/USA wagte es. Ein halb… die Schülerin bei F… …tatt.

…staut sein. Außerdem braucht auch jede Menge neuer Kleidung einen Platz im Koffer: Unter anderem wird die junge Amerikanerin ein schickes Dirndl mit nach Hause bringen.

„Debattieren ist wie eine Sucht"

Bad Cannstatt: Europameisterschaft mit internationalem Teilnehmerfeld am Kepler-Gymnasium

Sie kommen aus neun Ländern … haben eines gemeinsam: Die …ler der 10. bis 13. Klasse debat…en gern. Derzeit sind 24 Teams … Stuttgart bei den „European …n" zu Gast. Einige Vorrunden …den auch im Johannes-Kepler-…mnasium ausgetragen.

…ebattieren ist wie eine Sucht. Es …cht Spaß zu argumentieren, Eng…h anzuwenden und Leute aus an…ren Ländern kennenzulernen", …t Jana Gilke, die die National…ms coacht. Zwei Auswahlteams …eten an, fünf der zehn Schüler …erden bei den European Open aus…gesucht, um im Februar zur Weltmeisterschaft nach Athen zu reisen. Auch Jana Gilke wird dort mit dabei sein.

Zum 12. Mai finden nun bereits die Meisterschaften statt. Die Schüler kommen aus Israel, Kanada, Südafrika, Rumänien, Slowenien, Tschechien und Kroatien. Jeweils fünf Schüler bilden ein Team, gemeinsam bereitet man sich vor. Drei Schüler debattieren nach ganz genauen Regeln. Bei den Themen argumentiert eine Gruppe dafür, die andere dagegen – in jeweils 8-Minuten-Redeblöcken. Die Gegner dürfen kurze Einschübe mit Fragen stellen, die der Sprecher beantworten muss. Am Ende halten die Teams eine „Reply Speach", … die Ar…gumentation noch… sammengefasst wer…

An diesem Nachmi… …pler-Schüler Felix Balk und Tim Mül… müssen gegen Sch… debattieren, und z… ma „Piraterie kan… nationale Zusam… werden".

Felix Müller fär… Englisch stellt e… les Problem d… sehr die Welt … rung miteinan… gut wie kein L… lem im welt… entgehen. D… durch global… Problem anz… ner außern …

Königin-Olga-Stift und vor 17 Jahren am Württemberg-Gymnasium in Untertürkheim tätig. Er ist damals … Debattier-Einladung aus der … gefolgt, die al…

„Ich bin dann mal weg"

Bad Cannstatt: Shakespeares „Maß für Maß" am Johannes-Kepler-Gymnasium aufgeführt

…l weg" … Aufführ… …peares … s-Kep… …st sein … atthal… …h das …

…ches Kind, hier einer eine Liebschaft, da war schon einmal einer bei „Madame Overdone (Juliane Spank) und hat sich ihrer Dienste erfreut. Jeder ist also in Gefahr. Doch Angelo räumt auf und lässt sich auch von einer weiseren Dame des Staat…rats Escala (Edina Karsic) …lten.

…mt das Messen mit zwei… Die Novizin Isabella (Si…agel), von dem als Mönch …n Herzog, wie könnte es …s sein, auf die Not ihres …fmerksam gemacht, bit…elo um ihres Bruders Le…o kann den unschuldi…

glückli… Hirsch), Exbrau… Und de… sanft dr… Spanne… Shakesp… die sein… bleiben d… Angelo …

■ Johannes-Kepler-Gymnasium

Sinfoniekonzert

Bad Cannstatt – Haydns 104. und zugleich letzte Sinfonie war von Beginn an ein voller Erfolg. „Ich machte diesen Abend 4000 Gulden", notierte der Komponist nach der Uraufführung in London 1795 zufrieden in seinem Tagebuch. Ob die Dudelsack-Motive im Finale die Sinfonie so beliebt machen oder der dramatische Kontrast zwischen der feierlichen Einleitung und dem graziösen Allegro? Auf jeden Fall kam die „Londoner" Sinfonie auch bei Publikum in der St… Cannstatt …

…Verum" und das berühmte Menuett in D-Dur erhalten in der orchestralen Vertonung ganz neue Facetten. Bei den Variationen auf das derbe Thema „Unser dummer Pöbel meint" konnten Flöte, Bässe, Oboe und vor allem die Klarinette ihre beachtlichen solistischen Qualitäten beweisen.

Zum Abschluss spielten die Musiker das Flötenconc… hend … der weltge… …ponistin Cé… …rau war ihr … Konserva… …tücke wur… …h so popu… …orium ihr … …lötencon… …te ihr be… … ist. Die … spielte

„Zeitzeugen sind die besten Geschichtsleh…

… Cannstatt: Vortrag von Sally Perel am Johannes-Kepler-Gymnasium über sein Schicksal als j…

…ht zu viel … ginn sei… Zeitzeu… …htslehr… einfüh… …ndzeit, …er der … mit s…

…Juden) bekannt gegeben wurden … und er als Zehnjähriger aus seiner … …wiesen wurde, floh sei… …

…ben". Sally und sein Bruder flohen zunächst nach Ostpolen, nach dem Überfall auf Russland (Juni 1941) floh Sally Perel dann nach Minsk. … in die Hände der deut… … wurden

äußerst zwiespältige Rolle … wurde als Hitlerjunge fast … …re in Braunschweig erzoge… dig begleitete ihn die An… deckt zu werden. Wurde … arische Rasse gesprochen, … als lebende Antithe…

Zapping Hamlet – Shakepeare Spezial

Bad Cannstatt – Mit Zapping Hamlet, einem Parforceritt durch die Theatergeschichte und Dramentraditionen, verabschiedete sich der erste Literatur- und Theaterkurs des Johannes-Kepler-Gymnasiums noch vor der Übergabe der Reifeprüfungszeugnisse vor geladenen Gästen.

Weit war der Weg. Drei Stockwerke mussten die Zuschauer erklimmen, immer dem Schild Zapping Hamlet nach, und dann noch einmal … Stiegen, bis sie auf dem … Plakat schien die Situation zusammenzufassen. Und dann begann das Spiel. Der Theaterkurs stellte sich vor. Grundwissen von Shakespeares Hamlet voraussetzend, entführte er sein Publikum in gut 2000 Jahre Theatergeschichte. Zapping Hamlet eben: Hamlet durch alle Stilrichtungen des Theaters. Kurzvorträge stellten die Epoche und die Theaterform kurz vor, ehe dann, dem Originalstück folgend, Hamlet gespielt wurde.

Alles begann, wie konnte es anders sein, beim griechischen Maskentheater … hieß es noch wei… horchen. Hier durfte die Komik nicht zu kurz kommen. Köstlich auch die Szene, bei der der betrunkene König (Nadine Lorch) verzweifelt sein Kruzifix aufzustellen versucht, um zu beten. Dann der Schnitt zu Shakespeare. Nadine Lorch und Nina Richter verstanden es exzellent auf der kargen Bühne, den Mordkomplott des Königs gegen Hamlet zum Leben zu erwecken.

„Und jetzt liebes Publikum, dürfen sie wieder an den Anfangspunkt zurückkehren, ins Chaos der Requisitenbühne." Hamlet als postmodernes Theater. Ohne besondere Betonung … Text herunterge… Spiel von vorne los. … Schwerter … gleicher Länge?" Ein genervtes: „Ja doch," ehe sich Laertes mit Schaufel und Hamlet mit Dirigentenstab wieder duellieren konnten, bis schließlich das Stück zum Schluss seine völlige Dekonstruktion erfahren hatte. Die Zuschauer waren begeistert. Hatten sie doch in knapp eineinhalb Stunden nicht nur Hamlet erlebt, sondern auch eine interessante Lektion Theatergeschichte erfahren. Der Beifall war groß und jeder beglückwünschte die Schüler zu ihrer tollen Leistung. Auch ihr Lehrer Tobias Krämer war sichtlich zufrieden, war dieser gelungene Abend doch nicht nur eine Form der … Leistungsmessung für die Schüler …

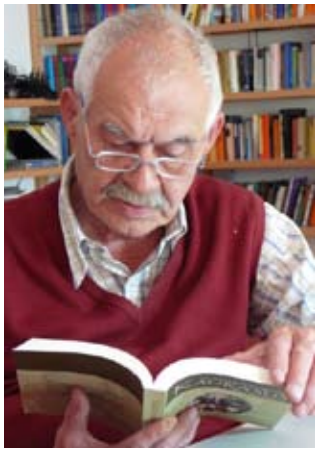
20 Jahre Kepler-Sinfonieorc…

Bad Cannstatt: Jubiläumskonzert am 21. Juni in der Stadtk…

(mih) – In einem Wiener Salon schlossen sich eines Abends im Jahre 1784 vier Gäste spontan zu einem Streichquartett zusammen. „Kein einziger von ihnen war ein Meister des jeweiligen Instruments", wusste ein ebenfalls geladener Operntenor später zu berichten, „aber an Können war Einiges unter ihnen vorhanden". Das sollte man annehmen: Mozart spielte die Bratsche, Haydn die erste und von Dittersdorf die zweite Geige. Am Cello saß ebenfalls ein Komponist: der junge Böh… …ne Jan Vanhal …

schon weil Fagotte so selten als Solo-Instrumente zum Einsatz kommen (Solisten: Werner Gockenbach und Reinhart Ziegler). Das Orchester spielt auch ein Werk des berühmtesten Teilnehmers des Quartettabends: ein Flötenkonzert, … Mozart 1778 für einen Mäzen … Holländisch-Indien schrieb. W… der Komponist damals in Auftrag…

Arzt, Autor, Abenteurer - Begegnung mit Dr. Georg Erbs



Etwas anders als erwartet, begann für den Deutschkurs der Stufe 12 bei Herrn Sauer das neue Schuljahr im Fach Deutsch. Denn als alle dachten, nun öffne sich die Türe und Herr Sauer würde hereinkommen, blieb Herr Sauer in der Türe stehen und ließ einem älteren, kleineren Herrn in beigem Stoffmantel den Vortritt, der uns mit einem lebendigem “Grüß Gott” begrüßte und sich als Dr. Georg Erbs vorstellte.
Seit über 10 Jahren lebt Dr. Erbs nun schon in der nördlichen Türkei in der Nähe von Trabzon. Etwa 10 km entfernt liegt in den Bergen ein altes verfallenes Kloster: das Kloster Sumela mit seinen kunstvollen Fresken, in denen byzantinische und georgische Kunststile zusammentreffen und sich vereinen. Gerade diese einmaligen Kunstschätze drohen zu verfallen, doch sie bleiben vergessen von Behörden und auch der UNESCO. Dr. Erbs hat dieses Kloster besucht, sich von den Fresken faszinieren lassen und beschlossen, alles ihm mögliche für deren Erhalt und Restaurierung zu tun. Um das nötige Geld zu beschaffen, begann Dr. Erbs, Bücher zu schreiben. Acht Bücher hat er inzwischen veröffentlicht, deren Erlös er der Rettung dieser Kunstschätze zur Verfügung stellt. Doch diese Bücher sind nicht etwa frei auf dem Büchermarkt erhältlich, nein er vertreibt sie selbst, denn sonst, so sagt er, würden seine Bücher im Buchhandel unter der Vielzahl der Angebote und Autoren untergehen. Dabei lässt er es dem Käufer frei zu entscheiden, wieviel der Kauf eines seiner Bücher diesem wert ist. Gerade dies macht Dr. Georg Erbs zu einem Original, zu einem Menschen, der ein etwas anderes Denken geradlinig lebt.
Wie für viele Schüler auch, waren für Dr. Erbs die Ferien das schönste an der Schule. Vom Unterricht während seiner Zeit als Schüler am JKG war er nicht so begeistert und deshalb oft nicht besonders aufmerksam, was Auswirkungen auf seine Noten hatte und ihm einen Platz neben dem Lehrerpult einbrachte. Ein Umstand, der es dem 1945 geborenen in der Klasse nicht immer leicht machte. Doch seine Langeweile im Unterricht lässt sich durchaus verstehen, wenn man zur Kenntnis nimmt, dass im Deutschunterricht für die 12-jährigen Schüler Schillers Drama MARIA STUART zu lesen war!
Nach erfolgter Reifeprüfung wandte Georg Erbs sich dem Medizinstudium zu, das er mit den Facharzttiteln für Radiologie und Nuklearmedizin abschloss. Er wurde Arzt mit Leib und Seele und arbeitete jahrelang auch für ÄRZTE OHNE GRENZEN im Kosovo.

Alles an diesem Mann ist interessant, sogar seine Herkunft. Sie zeugt von der turbulenten Geschichte des 20. Jahrhunderts: halb deutsch und zu je einem Viertel georgisch und russisch. Seine Familie hat, zumindest mütterlicherseits, eine aufregende und bewegte Vergangenheit. Diese in ein paar Sätzen hier zusammenzufassen ist leider unmöglich. Es muss einfach genügen zu sagen, dass er zur Recherche für eine Biographie seines Großvater nach Georgien reiste. Dieser Großvater sei wahrscheinlich von Stalin persönlich erschossen worden, weil er versucht hatte, die georgischen Aufständischen zu einer Front gegen die rote Armee zu vereinen. Als bei seinen Recherchen in Georgien auf Dr. Erbs geschossen wurde, verließ er das Land und reiste zum Kloster Sumela, das er sich auf Anraten von georgischen Bekannten ansehen sollte. Diese Begegnung hat ihn bis heute nicht mehr losgelassen.
Wir lernten in Dr. Georg Erbs einen ehemaligen Schüler kennen, der uns mit seiner Lebensgeschichte faszinierte und uns vermittelte, dass man sich wirklich für etwas begeistern und einsetzen kann, wenn man es nur will.

Kurs Deutsch 3, JSt 12

Leseprobe aus der Autobiographie „Stäubchen“

Über wen soll ich anfangen zu erzählen? Über meine Mutter im Sinne des „Ladies first“ oder über meinen Vater? Da ich von Natur aus ein faules Wesen bin, gehe ich den leichteren, ebenen Weg zuerst und beginne mit meinem Vater, über den ich recht wenig weiß. ... Von Beruf war er Bäcker. Zum Zeitpunkt, als er mich zeugte, buk er umständehalber keine Brötchen, sondern hatte als Obermaat der Deutschen Marine, statt in Leipzig zu nachtschlafender Zeit aus den warmen Federn zu kriechen, um Brotteig zu kneten, die Morsetaste irgendeines sich irgendwo in Athen befindlichen Funkgerätes zu bedienen. Er versah nämlich seinen Dienst für das Vaterland bei einer Nachrichtenabteilung. Zu der Zeit, als er meine Mutter kennengelernt haben müsste, hatte er zumeist schlechte Nachrichten zu morsen. Der GröFaZ nämlich hatte sich zusammen mit seinen Kombattanten gründlich verspekuliert, was letztlich ein verfrühtes Ableben auch dieses Bäckers Werner Oswald Erbs aus Leipzig zur Folge hatte. Dieser Adolf hatte ihn, wie Millionen andere auch, die er mit sich ins Grab gerissen hatte, wohl kaum persönlich gekannt. .... Viel weiter muss ich ausholen und einen längeren Anlauf nehmen, über meine Mutter Nina Erbs-Posidou zu schreiben. Allein schon der Name verrät, dass es komplizierter wird. Wieder war es ein Weltkrieg .....

Kepler-Cup 2009

Am Mittwoch, dem 24. Juni 2009, fand zum ersten Mal ein schulübergreifendes Basketballturnier um den Kepler-Cup statt. Dieses Turnier soll in Zukunft jährlich stattfinden und zu einer neuen Tradition am Kepler-Gymnasium werden. Im ersten Jahr nahmen folgende Schulen teil: Ferdinand-Porsche-Gymnasium, Gottlieb-Daimler-Gymnasium, Schickhardt-Gymnasium und wir als Gastbgeber.
Nach einer etwas einseitigen Vorrunde standen sich schließlich im Finale die beiden bis dahin ungeschlagenen Teams gegenüber. Leider hatte das JKG-Team im hart umkämpften Finale das Nachsehen gegen das Schickhardt Gymnasium, das sich den diesjährigen Kepler-Cup-Pokal holte. Die Mannschaft des JKG musste sich mit dem 2. Platz zufrieden geben.
Alles in allem war es ein gelungener Auftakt zu diesem neuen Traditionsturnier. Die vielen positiven Rückmeldungen machen Mut, dass es auch im nächsten Jahr erfolgreich weitergeführt werden kann. Unser herzlicher Dank geht an alle Teilnehmer und das ganze Organisationsteam.

Bild des JKG-Teams:
v.l.n.r.: Coach Nagel, Patrick Hommel, Florian Doster, Jean-Pascal Grenier, Robin Grenier, Gerit Fehrmann, Julian Doster
(Nicht auf dem Foto: Samuel Mühleisen, Felix Merkle, Konstantin Greif)

USA 2009 - Mit dem Fußballbund im Winterlager

Es ist der 25. Januar und uns 30 Mädchen ist kalt. Das wird sich aber bald ändern. Denn wir sind nur noch 2 Tage von der Sonne entfernt, weil es mit der u16 und u17 des Deutschen Fußballbundes zum Wintertrainingslager nach Florida in die Nähe von Miami geht.
Die lange Flugzeit von 10 Stunden verging schnell. Das lag einerseits an der Vorfreude, anderseits an den Formularen, die im Flugzeug zwecks Zoll und Einreise ausgefüllt werden mussten. Besonders rasch verging die Zeit natürlich für die, die wegen kleiner Fehler ihre Formulare gleich dreimal ausfüllen mussten.
Im Flughafen in Miami war es noch angenehm kühl, aber als wir dann endlich das ganze Gepäck abgeholt hatten und aus dem Gebäude traten, schlug uns die Hitze entgegen, und in dieser Hitze mussten wir auch noch eine Stunde im Bus zum Hotel fahren, ehe wir endlich etwas essen und schließlich unsere Zimmer beziehen konnten. Anschließend gab es schon das erste lockere Training, damit wir nach dem Flug ein bisschen in Bewegung kamen und nicht gleich einschliefen. Wir sollten uns so schneller an die Ortszeit gewöhnen, die Deutschland 6 Stunden hinterherhinkt.
In den nächsten Tagen hatten wir zweimal am Tag Training und zweimal Unterricht, wo wir uns die Dinge, die wir in der Schule versäumten, erarbeiten sollten. Denn die Schule durfte nicht zu kurz kommen!
Das Essen war gut und es sind auch alle satt geworden. Die Temperatur in der ersten Woche pendelte so zwischen 25°C und 30°C, also richtig schön warm.
In der zweiten Woche war es dann nicht mehr ganz so warm, aber wir hatten immer noch angenehme 18°-25°C. In der zweiten Woche bestritten wir drei Spiele gegen die US-Girls. Zwei haben wir gewonnen und eins unentschieden gespielt. Leider war außerhalb des Spielfeldes nicht gerade viel los. Da es bei den US-Girls noch ein sehr großer Kader war und sowohl wir, als auch die USA mit gemischten Jahrgängen (Deutschland 92/93 und USA 93/94) antraten, wurden diese Spiele nicht offiziell gewertet. Deshalb wurde sicher auch nicht sehr viel Werbung gemacht, so verloren sich nur etwa 30-50 Zuschauer im Stadion.

Zur Erholung gab es zweimal Aqua-Jogging. Doch der Pool war ziemlich kalt, deshalb wollten alle schnell wieder aus dem

Wasser. Nach diesem Kälteschock wurde uns ein trainings- und unterrichtsfreier Nachmittag gegönnt.
Wir waren auch einmal Einkaufen in einer riesigen Shoppingmall. So etwas gibt's bei uns nicht, das war wirklich toll! Schon beim Betreten verschlägt es einem erst einmal die Sprache. In den Läden gibt es so viel, man kann sich gar nicht entscheiden. Endlich hatte ich doch noch was gefunden. Es war nicht leicht, bei all den über einen hereinstürzenden Eindrücken ein gute Wahl zu treffen.
Die Everglades, einen riesigen Nationalpark, haben wir und auf einer einstündigen Rundfahrt mit dem Boot näher kennen gelernt. Das Boot wird von einem einen Propeller am Heck angetrieben und liegt ganz flach auf dem Wasser. Der Lärm beim Fahren scheint die Tiere aber nicht mehr zu stören. Unser Guide erzählte uns, dass es den Tieren hier wie den Menschen geht, wir rennen ja auch nicht weg, wenn ein lautes Auto vorbeifährt, und solange die Tiere sich nicht bedroht fühlen, bleiben sie einfach dort, wo sie sind. Die Everglades sind auch berühmt wegen der Alligatoren. Wir haben erst relativ spät welche gesehen, dann aber gleich zwei, die nur etwa drei Meter von unserem Boot auftauchten. Das war schon ein wenig unheimlich, da das Boot offen ist, also keine Außenwände hat, und die Alligatoren in das Boot springen könnten, wenn sie wollten. Aber zum Glück waren kein Hungriger dabei und wir kamen wieder heil ins Hotel zurück. Außerdem haben wir noch einen Waschbären entdeckt und einen Fischadler, der gerade einen Fisch zwischen den Krallen hielt und verspeiste. Das war ein unvergessliches Bild.

Am vorletzten Abend haben wir dann doch noch gemeinsam mit den Amerikanerinnen gegessen und uns sehr gut mit ihnen verstanden (unser Englisch war wohl nicht sehr gut, aber immerhin hat es mit der Verständigung geklappt). Ansonsten hatten wir keinen Kontakt mit den Amerikanerinnen, da sie ihr eigenes Programm durchzogen. Training hatte natürlich jedes Team

für sich, da wir sehr viel Taktik trainierten und die Amis dies nicht unbedingt so detailliert mitbekommen sollten, sonst hätten sie genau gewusst, wo wir unsere Schwachstellen haben!
Zum Abschluss des Tages besuchten wir noch ein Eishockeyspiel der „Florida Panthers". Die Stimmung weiter unten im Stadion kochte, doch bei uns war es ruhig, denn nach einem so vollgepackten Tag, schliefen manche von uns einfach ein. Und die, die mit offenen Augen dasaßen, konnte man auch nicht wirklich als wach bezeichnen.
Als es dann hieß „Koffer packen!" waren wir alle traurig, dass wir schon wieder nach Hause mussten. Es war doch so schön hier: das tolle Wetter und die Palmen überall am Straßenrand. Wo gibt es die schon in Deutschland? Klar, wir freuten uns, unsere Familien wieder zu sehen, aber zu einer weiteren Woche hätte keine von uns Nein gesagt, vor allem wenn wir an das nass-kalte Wetter in Deutschland dachten.
Schließlich landeten wir wieder in Frankfurt nach dem 10-stündigen Rückflug, auf dem alle sich so richtig ausgeschlafen hatten, und traten hinaus in den Regen. Das hat die Laune nicht gerade gebessert, aber die Erinnerungen sind so schön, dass man sich immer wieder über etwas freuen kann, wenn man sich die vielen Bilder, die wir gemacht haben, anschaut.

Lena Nuding, 10c

Klasse 5b, Schuljahr 2009 / 2010

Schwetzingen

Morgens, Viertel vor 9 am Hauptbahnhof in Stuttgart. Die Exkursion Richtung Schwetzingen beginnt und die Klasse 11b versammelt sich, bis auf etlich viele Ausnahmen um Frau Rudolf an Gleis sieben.
5 Minuten vor Abfahrt, alle Fahrgäste steigen ein, die hektische Platzsuche ist in vollem Gange. Auch wir haben endlich unsere Plätze eingenommen, direkt vor der modernisierten Bahntoilette, welche später noch zu Problemen führte, denn für die elektrische Türverriegelungsanlage benötigt man beinahe ein Diplom. Gott sei Dank, scheinen wenigstens Patrick und Eugen eine ausreichende Ausbildung für ein solch kompliziertes Unterfangen genossen zu haben.
Endlich in Schwetzingen, führte uns Frau Doktor Susan Richter durch die Sommerresidenz des Kurfürsten Karl Theodor. Es war eine sehr informative und vor allem amüsante Reise durch die Vergangenheit, denn Samuel wurde zum Baron, Anja zum Dienstmädchen, Dominika zum Waisenkind und Patrick zum Fürsten ernannt.
12.30 Uhr - Pause: Zeit für die Erkundung der Schwetzinger Innenstadt.
Nach einer Stunde “Großstadtabenteuer” begann die Entdeckung des 70 Hektar großen Gartens, welcher von zwei Stilen geprägt, jeden Besucher fasziniert.
Der französische Teil des Gartens, in dessen Zentrum ein riesiger Springbrunnen steht, wurde nach dem Vorbild des absolutistischen Herrschers symmetrisch angelegt. Die geordneten Formen sollten zeigen, dass der Herrscher die Macht besaß, selbst die Natur zu bändigen. Der englische Landschaftsgarten hingegen wirkte mit dem großen See, den kleinen Bächen, verschlungenen Wegen und verschiedensten Gehölzen sehr natürlich.
In Kleingruppen hatten wir die Aufgabe den Garten mit seinen unterschiedlichen Sehenswürdigkeiten zu erforschen: den Apollotempel, der früher als Freilichttheater oder zu Konzertaufführungen genutzt wurde und dessen einzigartige Architektur ganz im Zeichen der Aufklärung steht, die Grotte, die das Dunkle verkörpert, die Unwissenheit des Menschen, durch die man ins Freie gelangt, an das Licht, symbolisch für die erlangte Vernunft und Weisheit des Menschen. Die Moschee, die in Wirklichkeit keine ist, beinhaltet Elemente anderer Religionen und steht ebenso im Sinne der Aufklärung. Faszinierend der Tempel des Merkur (griech. Hermes), der als Ruine gebaut die Abneigung Karl Theodors gegenüber den Geheimbünden zeigt.
Doch irgendwann ist selbst der schönste Tag zu Ende. Vielen Dank an Frau Rudolf und Frau Preugschat für diesen lustigen und lehrreichen Ausflug.

Anja Hosseini, Samuel Mühleisen, Dominika Parafianczuk, Julius Scheuber, Joana Widmann, Patrick Ziegele, 11b

„Sally, mein Sohn, Du sollst leben“

Sally Perel hatte nicht zu viel versprochen, als er gleich zu Beginn sagte: „Zeitzeugen sind die besten Geschichtslehrer“. Spannend, bewegend, einfühlsam schilderte er seine Jugendzeit, 120 Schülerinnen und Schüler der Stufe 12 und 13 fesselte er mit seinen Worten.
1925 im niedersächsischen Peine geboren, erlebte Sally bis zu seinem 10. Lebensjahr eine glückliche Kindheit. Nach der Bekanntgabe der Nürnberger Rassegesetze im November 1935, d.h. der gesetzlichen Grundlage für die Verfolgung der Juden, wurde er als Zehnjähriger der Schule verwiesen. Seine Familie floh vor der drohenden Verfolgung nach Lodz. Die Hoffnung, dort in Frieden leben zu können, währte nur 4 Jahre. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Polen 1939 trafen die Eltern eine schwere Entscheidung, um das Leben ihrer Kinder zu retten. Die Familie trennte sich. Der Vater verabschiedete Sally mit den Worten: „Sally, vergiss nie, wer du bist“, die letzten Worte seiner Mutter waren: „Sally, mein Sohn, du sollst leben“. Sally und sein Bruder flohen zunächst nach Ostpolen, nach dem Überfall auf Russland (Juni 1941) floh Sally nach Minsk. Hier wurde er von der deutschen Wehrmacht aufgegriffen. Juden wurden aussortiert und im nahe gelegenen Wald erschossen. Als die alles entscheidende Frage „Bist du Jude“ gestellt wurde, erinnerte sich Sally an die Worte seiner Mutter und antwortete: „Nein, ich bin Volksdeutscher“. So wurde aus Sally Perel Josef Perel, denn sein jüdischer Name hätte ihn verraten. Nun musste er eine neue, für ihn äußerst zwiespältige Rolle spielen und sich schließlich fast vier Jahre in Braunschweig als Hitlerjunge erziehen lassen. Ständig begleitete ihn die Angst, entdeckt zu werden. Wurde über die arische Rasse gesprochen, empfand er sich als lebende Antithese (klein, braunes Haar usw.). Der glückliche Umstand für ihn: Sein Lehrer gruppierte ihn als Arier ostbaltischer Herkunft ein.
Erst im Jahre 1945 erfuhr er nach kurzer, zweitägiger amerikanischer Kriegsgefangenschaft von einem zurückgekehrten Juden von dem Ausmaß des Vernichtungsapparates, den verschiedenen Lagern und KZs.
1948 wanderte er nach Israel aus, wo er unter dem Befehl Mosche Dajans am israelischen Unabhängigkeitskrieg teilnahm.
Bis heute ruft Sally Perel die zuhörenden Schülern auf: „Werdet selbst Zeitzeugen, seid wachsam, bleibt kritisch, lasst euch von rechts nicht indoktrinieren.“ Dringend legte er ihnen in seinen abschließenden Worten ein Zitat aus dem Talmud ans Herz:
„Hast Du eine Menschenseele gerettet, hast Du die ganze Welt gerettet.

Dima Komarov, JSt 13

Auftakt der Kulturwoche am JKG – Schulkonzert „Peer Gynt“

Mit einem Feuerwerk aus Musik, Chorklang und Theater begann die Kulturwoche im Bürgersaal in Münster, die am Schulfest nach drei Projekttagen mit einem Fest der Kulturen ausklingen wird.

Wer in den letzten Tagen durch die Flure des Johannes-Kepler-Gymnasiums gelaufen ist, wunderte sich sicher über die Plakate, die auf den ersten Blick nach einer Werbung für einen Secondhandladen für Kinderspielzeug aussahen! Besonders ins Auge stach dabei ein grausam aus- und dreinschauender weißer Teddybär, der etwas mitgenommen wirkte. Dieses weiße Etwas prangte dann auch bald auf diversen T-Shirts von Schülerinnen und Schülern, die als Teilnehmer des Kurses „Literatur und Theater Stufe 12“ Werbung machten für ihre Inszenierung von Henrik Ibsens Theaterstück „Peer Gynt“, das in Kooperation mit einem Chorensemble und dem Orchester aufgeführt werden sollte.

Auftakt und erster Höhepunkt war am Donnerstagabend im Bürgersaal Münster eine Reise in die Landschaft Norwegens, bei der Chor, Orchester und der Kurs „Literatur und Theater“ der Jahrgangsstufe 12 die Reiseleitung übernahmen. Trotz tropischer Temperaturen in- und außerhalb des Saales ließ sich das Publikum schnell durch den Auftakt, einem stimmungsvollen Potpourri bekannter Songs, verzaubern. Die Schülerinnen der Klassen 8 bis 12 unter der Leitung von Frau Siegel und Herrn Eberle am Piano brachten vor allem mit dem letzten Song „I’m walking“ das Publikum zum Mitwippen. Nach einer kurzen Pause wurde mit der Bühnenmusik Edvard Griegs das Reiseziel Norwegen erreicht. Unter der Leitung von Frau Trüdinger spielte das Orchester mit Stücken aus der Suite Nr. 2, op. 55 und der Suite Nr. 1, op. 46 mit den Emotionen des Publikums: die spürbare Melancholie, Enttäuschung, Verzweiflung und Schmerz der Hauptfiguren Solvejg und Ase aus Ibsens „Peer Gynt“ stimmten gekonnt in das gleichnamige Theaterstück ein, das sich der Kurs „Literatur und Theater Stufe 12“ unter der Leitung von Herrn Krämer erarbeitet und für die Bühne inszeniert hat. Im Zusammenspiel

mit dem Orchester und dem Chorensemble wurden einzelne Szenen eindrucksvoll und so engagiert aufgeführt, dass sogar ein Rollstuhl von der Bühne polterte. Zwischen den Szenen wurde die Handlung dann musikalisch fortgeführt und das Innenleben der Personen hörbar gemacht. Besonders beeindruckend waren dabei diverse Soloauftritte einzelner Schüler wie David Müller auf der Geige, die Schwestern Deborah und Leandra Brehm auf Horn und Klarinette und Lukas Müller auf der Trompete. Als der (Teddybär-)Held Peer Gynt am Schluss noch seine Erlösung findet, ging mit der Frage: „Hätten Sie anders als Peer Gynt gehandelt?“ ein stimmungsvoller und sehr beeindruckender Abend zu Ende. Und so gab es zum Abschluss einen langen und wohlverdienten Applaus und viel Lob und Dank für die im wahrsten Sinne des Wortes schweißtreibende Arbeit auf und hinter der Bühne und an den Instrumenten.

Stephanie Gilbert

„Peer, du schwindelst!“

„Es ist alles normal, schrecklich normal hier.“ So klagt Åse, Insassin einer Irrenanstalt und Teil des Theaterprojekts Peer Gynt des Kurses „Literatur und Theater“. Letztlich war natürlich auf den ersten Blick nichts normal an den beiden Abenden (17. und 20. Juli), an denen das Ergebnis der Arbeit des letzten halben Jahres in diesem Wahlkurs präsentiert wurde. Die Teilnehmer, 12 Schülerinnen und ein Schüler, haben sich dabei selbst übertroffen, denn unter der Leitung von Tobias Krämer eigneten sie sich weitgehend selbstständig Henrik Ibsens Drama „Peer Gynt“ an und übertrugen es in die Form des Erzähltheaters.

Schon der Anfang lässt dem Publikum Schauer über den Rücken laufen, als es von einem im ganzen Raum verteilten Chor empfangen wird, welcher der auf der Bühne träumenden Åse die ersten Zeilen aus Ibsens Drama zuruft: „Peer, du schwindelst!“ Wenn Åse dann, großartig gespielt von Jasmin Balk, schwer atmend aus ihrem Traum aufschreckt, mal liebevoll sanft, mal

wild schreiend mit ihrem Stoffbären über die Bühne hüpft, sieht man förmlich das, was sie erzählt: Ihr Sohn Peer Gynt jagt auf einem Bock reitend über das norwegische Fjell. Sie weiß aber, dass seine Geschichte, die sie dem Publikum wiedergibt, nur eine Lüge ist. Aber macht das einen Unterschied? Sie liebt ihren Sohn bedingungslos und zerbricht letztlich daran, dass er diese Liebe nicht ebenso erwidert, sondern stattdessen ohne Rücksicht auf Verluste seinen eigenen Weg geht und sie dazu noch anlügt.

Das eben ist es, was normal ist, im Irrenhaus auf der Bühne und in unserer Welt, so die Aussage der sehr gelungenen Bearbeitung des „nordischen Faust“, wie Ibsens Drama auch genannt wird. Es sind solche Widersprüche, an denen auch die anderen Personen im Stück zerbrechen, die mit Peer zu tun haben, weshalb sie verrückt werden: Ingrid, die von Peer an ihrer eigenen Hochzeit entführt und nach einer Nacht wieder verlassen wird (mit beißender Komik gespielt von einer überzeugenden Nora Hesse); Solvejg, die sich spalten muss, um Platz für ihre übergroße Liebe und Wut auf den untreuen Peer zu ertragen (Leticia Hartel als kleines, unverdorbenes Mädchen und Friederike Eilert als wütender Dämon, der den ganzen Saal den Atem anhalten lässt); Anitra, die über ihren eigenen Egoismus und ihre Gier stolpert (eine wütende Canan Sanli). Alle diese Geschichten gibt es jedoch nur in einer gemeinsamen Fantasiewelt der Insassen des Irrenhauses auf der Bühne. Die Therapeutin Dr. Ibsen (Alexandra Lehnhardt) muss sich gemeinsam mit dem Publikum die Lebensgeschichte Peer Gynts rekonstruieren und Szene für Szene wird die Schneise der Verwüstung, die er hinterlässt, deutlicher. Dabei wurde der Wechsel zwischen den Ebenen, zwischen gemeinsamer Fantasiewelt, Realität und individuellem Erleben durch die Lichtregie von Stella Malliara stimmungsvoll unterstrichen.

Aber auch Szenen voll surrealer Poesie boten sich dem Publikum und auch hier waren wieder Figuren zu sehen, die mit den Brüchen ihrer eigenen Geschichte kämpften und damit wieder ein mehr oder weniger stark verzerrtes Spiegelbild unseres Lebens darstellten: die Trollfrau, die mit einem Kind von Peer verlassen wurde, das sie schließlich ermordete (eine furiose Miriam Breitling); der Federkiel und König Apis, die in ihrer Verrücktheit an die

Grenzen des Vorstellbaren gingen (Rond Barzingi und Rina Begolli, beide von hoher Intensität und Poesie). Und Peer Gynt selbst? Seine Rolle wurde durch einen Teddybären eingenommen, denn es ging den Schülern nicht um ihn, sondern um die Menschen, die ihm begegnet sind, und darum, welche Wirkung er kindlich egoistisch, erwachsen frei auf sie ausübt.

Trotz der komplexen Montage von Geschichten und Szenen ist es den Mitgliedern des Kurses gelungen, nicht nur ein in sich schlüssiges und vor allem sehr unterhaltsames Stück (großartige Clownsszenen von Nora Hesse und Sarah Kraft) zu inszenieren, sondern auch, dem Publikum einen Spiegel vorzuhalten. Der Peer Gynt des Kurses Literatur und Theater konfrontiert den Zuschauer mit seinen eigenen Träumen und Albträumen: Wir haben selbst Bilder von uns und den anderen im Kopf, wir stecken uns und sie in Schubladen bzw. gießen sie in Knöpfe ein, wie es die märchenhafte Figur des Herrn Knopfgießer (ein janusköpfiger, mal hinkender, mal hüpfender Lukas Moser) formuliert: „Gute Seele, schöner Knopf, böse Seele, hässlicher Knopf“. Allerdings ist die Wirklichkeit komplexer. Die Welt lässt sich nicht so einfach einteilen. Wie kann man diesen Zwiespalt aushalten, ohne verrückt zu werden und ohne sich selbst zu vergessen? Das ist die Frage, die das Stück stellt. Eine endgültige Antwort bleibt Ibsen und bleibt auch der Kurs Literatur und Theater schuldig. Und das ist vielleicht das Schönste an diesem großartigen Stück: Es werden keine einfachen Antworten gegeben, sondern existenzielle Fragen gestellt.

Tobias Krämer

Spielfreude pur

Voller Spielfreude präsentierte sich das inzwischen auf über 20 Mitglieder angewachsene Unterstufenorchester (Kl. 5-7) unter der Leitung von Anna Trüdinger bei seinen zwei Auftritten im Rahmen der Kulturwoche im Juli 2009. In einer farbigen Besetzung (Flöten, Klarinette, Saxophon, Streicher, Gitarren und Schlagzeug) erklangen nach dem kurzen „Eröffnungshit“ des Unterstufenchors (Ltg. Susanne Siegel) zunächst einige „fetzige“ Stücke aus dem Jazz-/Popbereich, wie z.B. Dwarves and Goblins von Felix Janosa, bevor sich anschließend in Händels Wassermusik klangvolle Tuttipartien und virtuose Bläsersoli – toll gespielt von Tanja Gref, Alina Locher, Cora Nieter, Caroline Seifert und Carla Trostel – abwechselten. Die vom begeisterten Publikum geforderte Zugabe brachte den Musiksaal dann nochmals zum „Swingen“.

Anna Trüdinger

Auf der Schwandalpe - Klasse 6a im Kleinwalsertal

Der Zug rattert und die Landschaft zieht an mir vorbei. Bald sind wir daheim. In Gedanken erlebe ich noch einmal, was diese wundervolle Erfahrung „Schullandheim“ mit sich brachte. Das Verladen der Koffer beim Umsteigen, die Verabschiedung von den Eltern, der Einzug in die „Schwandalpe“, das war der erste Tag. Wir lernten Jadranka, die Köchin und ihr tolles Essen kennen. Die Bäume, die Berge, der klare Himmel, das Holzhaus, das Baumhaus ... Alles läuft wie ein Film in meinem Kopf ab und plötzlich ist es so, als würde ich wie so oft an dem Hügel stehen unter dem großen Baum und das eiskalte Quellwasser trinken.
Die Wanderungen zum Walmendinger Horn und auf die Kanzelwand - war das eine Plackerei! Aber doch waren wir glücklich und zufrieden, als wir es geschafft hatten.
Kühe, Berge, Anstrengung, Schweiß, Hitze, Eiseskälte .... Dann natürlich der ewige Streit, Probleme aller Art. Weinen, Geschrei, Angst ... Und natürlich die Abende mit Spielen, Stress, Spaß. Der Witze- und Gruselabend, die misslungene Disco mit nichts als Streit, aber auch das Lachen, Gekicher und Getuschel, das auch nach der Nachtruhe nicht aufhörte.

Turniere im Tischkick, Tischtennis, Volleyball, Fußball ...
Ich lehne mich zurück. Der Bahnhof Bad Cannstatt kommt in Sicht. Die anderen johlen. Acht Tage waren wir alle wie eine große Familie. Auch die Lehrer Frau Scheiber und Herr Erb. Ein tolles Gefühl. Wir wären alle noch gern länger geblieben. Aber wenn’s am schönsten ist, soll man aufhören ... und irgendwie sind wir doch froh nach Hause zurückkehren zu können.

Viola Besemer, 6a

Schlammschlacht in Tönning - Klasse 6c

Am Samstag, den 18. Juli fuhr die Klasse 6c um 9.00 Uhr nach Tönning an die Nordsee. Die Fahrt im ICE-Zug war für manche aus der Klasse sehr spannend. Pünktlich zum Abendessen kam die Klasse in Husum an. Ein langer Tag ging zu Ende!

Während einer kleinen Stadtrallye durch ganz Tönning erkundeten wir in Gruppen unter anderem den historischen Hafen sowie den Marktplatz und liefen dann wieder zurück zur Jugendherberge. Am Nachmittag sollte die Klasse eine Wattwanderung durchführen, doch gab es leider eine Gewitterwarnung, deshalb veranstaltete die Sportgruppe der Klasse ein Fußballturnier. Es wurden drei Gruppen eingeteilt. Abdalla stolperte und brach sich den linken Arm. Schnell wurde er von Herrn Klemmer ins Krankenhaus gebracht.
Am Montag ging die Klasse ins Wasserlabor. Dort erkundeten sie das Leben im Watt und untersuchten mikroskopisch die vielen Lebewesen, die man mit bloßem Auge bei einer Wattwanderung gar nicht sehen kann. Am Nachmittag gab es ein Tischtennisturnier. Abends spielten alle gemeinsam verschiedene Brettspiele.

Am nächsten Mogen stand eine Radtour nach Friedrichstadt auf dem Programm. Dort machten wir eine kleine Bootsfahrt durch die Wasserstraßen und Grachten des schönen Städtchens. Dabei durften sogar einige Schüler das Steuer des Kapitäns übernehmen und uns sicher durch die Kanäle lenken.
Am nächsten Tag kam es dann zu einem weiteren Höhepunkt unseres Aufenthaltes in Tönnig: eine Schlammschlacht in der Eider! Aber das war nur die Vorbereitung für abends, denn nachdem wir mittags im Multimar-Wattforum waren,

wurde am Abend unser Klassenlehrer Herr Klemmer in die Eider getaucht und erhielt somit die sogenannte „Tönning-Taufe“. Frau Ziegler wurde verschont! Am nächsten Tag fuhren wir mit dem Schiff zum Eider-Sperrwerk, dann stand Zimmeraufräumen an und die Vorbereitung für unseren „Bunten Abend“ und unsere Abschlussdisko statt, auf der wild getanzt wurde.
Nach einer tollen Woche ging es am nächsten Morgen zurück nach Stuttgart.

Ivana Spasojevic, 6c

Auf der Tannenburg - Schullandheim der Klasse 6b

Wir, die Klasse 6b, waren im Schullandheim auf der Tannenburg, nahe bei Bühlertann im Landkreis Schwäbisch Hall. Bevor wir aber dort ankamen, besuchten wir erst das Limesmuseum in Aalen. Nach einem Quizz verwandelten uns mit den vorhandenen Kostümen in kleine Römer. Danach ging es auf die Tannenburg, unserem Schullandheim. Auf einem schwierigen grasigen Pfad gelangten wir zu der alten Ritterburg. Zum Glück mussten wir unser Gepäck nicht selbst tragen, da sich Eltern dazu bereit erklärt hatten, unser Gepäck zur Burg zu bringen. Nach der Begrüßung durch den Besitzer Herrn Zipperer bezogen wir unsere Zimmer.
Am zweiten Tag erfuhren wir sehr viel über die Burg, das Land und die Besitzer. Außerdem hatte eine Gruppe zum ersten Mal Stalldienst, der den meisten viel Spaß gemacht hat. Am dritten Tag erzählte Herr Zipperer uns, wieso er Biobauer geworden ist und wieso er Bioprodukte bevorzugt. Wir haben die Felder besucht, die zur Burg gehören. Wir durften auch im Wald Bäume fällen, was uns viel Mühe gekostet hat, da wir Handsägen benutzen mussten. Insgesamt fällten wir acht kleine Bäume.
Im Freilandmuseum Wackershofen lernten wir am Dienstag viel über das Leben der Leute früher. Zum Abschluss durften wir pflügen, dreschen und sogar mit Sichel und Sense mähen.
Am sechsten Tag stand der Besuch des „Globe Theatre“ in Schwäbisch Hall und eine Aufführung von Peter Pan auf dem Programm.
Am siebten Tag wurden wir in zwei Gruppen eingeteilt. Eine Gruppe ging zuerst zum Bogenschießen, die andere zum Niederseilgarten. Der Seilgarten sah auf den ersten Blick einfach aus, war aber schwerer als erwartet.

Am Abend veranstalteten wir eine kleine Disco. Das war dann auch schon der letzte Tag. Unsere Eltern waren sehr erfreut, uns nach einer Woche wieder zu sehen.

Salma und Sarah Gewilli,
Ylea Papatheodorou, 6b

Zapping Hamlet
Shakespeare Spezial am Johannes-Kepler-Gymnasium

Mit ZAPPING HAMLET, einem Parforceritt durch die Theatergeschichte und Dramentraditionen, verabschiedete sich der erste Literatur- und Theaterkurs des Johannes-Kepler-Gymnasiums noch vor der Übergabe der Reifeprüfungszeugnisse vor geladenen Gästen.
Weit war der Weg. Drei Stockwerke mussten die Zuschauer erklimmen, immer dem Schild ZAPPING HAMLET nach, und dann noch einmal zwei enge Stiegen, bis sie auf dem höchsten Punkt der Schule angelangt waren: dem Dachboden. Ein Wirres Sammelsurium von Requisiten und Schränken empfing sie. Schüler saßen mit ausdruckslosen Gesichtern in diesem Tohuwabohu, während die herbei geeilten Zuschauer verzweifelt versuchten, das Bühnenbild zu entschlüsseln: Puppenköpfe, ein Einkaufswagen, Schaufel, Besen, Treppen, Plakatfetzen mit kurzen Satzfragmenten oder Worten. „Wahnsinn“: Dieses Plakat schien die Situation zusammenzufassen. Und dann begann das Spiel. Der Theaterkurs stellte sich vor. Grundwissen von Shakespeares Hamlet voraussetzend, entführte er sein Publikum in gut 2.000 Jahre Theatergeschichte. ZAPPING HAMLET eben: Hamlet in allen Stilrichtungen des Theaters. Kurzvorträge stellten die Epoche und die Theaterform kurz vor, ehe dann, dem Originalstück folgend, Hamlet gespielt wurde.
Alles begann, wie konnte es anders sein, beim griechischen Maskentheater. Zuvor hieß es jedoch noch weiter in die Abgründe des Dachstuhls zu steigen, zum Spielort des griechischen Maskenspiels. Dieses brachte die Begegnung Hamlets (Tuba Alacali) mit dem Geist seines Vaters, der ihn um Rache anflehte. Weiter ging es zur Commedia del Arte als filmische Inszenierung, bei der ein tollpatschiger Diener (Clemens Bleistein) den Auftrag erhält, Hamlet nach dessen Plänen auszuhorchen. Hier durfte die Komik nicht zu kurz kommen. Köstlich auch die Szene, bei der der betrunkene König (Nadine Lorch) verzweifelt sein Kruzifix aufzustellen versucht, um zu beten. Dann der Schnitt zu Shakespeare. Nadine Lorch und Nina Richter verstanden es exzellent auf der kargen Bühne, den Mordkomplott des Königs gegen Hamlet zum Leben zu erwecken.
„Und jetzt liebes Publikum, dürfen sie wieder an den Ausgangspunkt zurückkehren, ins Chaos der Requisitenbühne.“ Hamlet als postmodernes Theater. Ohne besondere Betonung wurde der Text heruntergeplappert. Die Schau-

spieler improvisierten nach Lust und Laune. „Was, ich muss noch einmal mit Laertes fechten? Ich hab ihn doch schon getroffen“, wehrte sich der Einkaufswagenhamlet (Dominik Schiefer). Ein vielstimmiger Ruf „Hamlet“ unterbrach seine Beschwerde. „Na gut.“ Und wieder ging das absurde Spiel von vorne los. „Schwerter gleicher Länge?“ Ein genervtes: „Ja doch,“ ehe sich Laertes mit Schaufel und Hamlet mit Dirigentenstab wieder duellieren konnten, bis schließlich das Stück zum Schluss seine völlige Dekonstruktion erfahren hatte.
Die Zuschauer waren begeistert. Hatten sie doch in knapp eineinhalb Stunden nicht nur Hamlet erlebt, sondern auch eine interessante Lektion Theatergeschichte erfahren. Der Beifall war groß und jeder beglückwünschte die Schüler zu ihrer tollen Leistung. Auch ihr Lehrer Tobias Krämer war sichtlich zufrieden, war dieser gelungene Abend doch nicht nur eine Form der Leistungsmessung für die Schüler, sondern auch der Ausweis ihrer intensiven und erfolgreichen Arbeit über knapp zwei Jahre. Nach Abschluss dieses ersten Kurses steht fest: Das Wahlfach Literatur und Theater ist eine große Bereicherung des vielfältigen Theaterlebens der Schule.

Martin Sauer

Vom Europameister Rumänien geschlagen

So ließe sich die erste Teilnahme der Seniors unserer Schule bei der European Debating Week 2008 knapp auf den Punkt bringen und eine spannende, lehrreiche und interessante Woche reißerisch zusammenfassen. Es war eine lehrreiche Erfahrung für alle unsere Debater. Zum ersten Mal nahmen sie an einem internationalen Wettbewerb teil und mussten nicht nur gegen Muttersprachler antreten, sondern auch mit ungewohnten Akzenten kämpfen. Denn die Teilnehmer kamen aus ganz Europa und dem Rest der Welt: Tschechien, Slowenien, Slowakei, Rumänien, Israel, Südafrika und Kanada. Und dieser Kampf mit dem Verstehen anderer Akzente war nicht immer leicht: Was tut man nur, wenn man plötzlich den anderen Sprecher nicht versteht?
Die Kampfrichter kennen da keine Gnade, solange sie selbst den Sprecher verstehen. Denn nicht das perfekte

Englisch ist wichtig, sondern der Vortrag, Inhalt und die Strategie. Alles wird akzeptiert, solange es für einen Muttersprachler verständlich wäre. Trotz dieser Schwierigkeit hatten unsere Schüler großen Spaß und schlugen sich achtbar. Konnten sie doch zwei Siege für sich verbuchen und stolz sagen, dass sie in ihrer letzten von acht Debatten vom späteren Europameister Rumänien geschlagen wurden.
Um eine Erkenntnis reicher geht man jetzt in den Debattieralltag zurück. Wir müssen noch mehr Zeitung lesen. Ohne umfassende politische Kenntnisse hat man bei manchen Debaten schon verloren. Ohne diese sind unvorbereitete Themen wie „Dieses Haus glaubt, dass allein internationale Zusammenarbeit die Piraterie auf Hoher See beenden kann“ kaum zu gewinnen. Gilt es doch in einer einstündigen Vorbereitungszeit ohne weitere Hilfsmittel Fakten zu sammeln, zu sichten, drei acht-minütige Reden vorzubereiten, einen klare Linie in die Reden des Teams zu bringen und dann bei den Debatten zu erkennen, wo die wunden Punkte oder sachlichen Fehler in der Argumentation des Gegners liegen. Nicht ganz einfach. Sehr gutes Geschichts- und politisches Wissen hilft hier viel.
Spannend war die Woche auch deshalb, weil wir das israelische Team zu Gast in unsere Familien aufgenommen hatten. So erlebten wir gleichzeitig eine andere Kultur und mussten uns den Essvorschriften und Notwendigkeiten stellen, die ein orthodoxes jüdisches Leben prägen. Wir erfuhren dies als Bereicherung und konnten mit unseren Gästen auch noch in Stuttgart das Sabbatgebet besuchen. So erhielten wir alle einen tieferen Einblick in israelisches Leben.

Eines ist sicher, diese Woche hat in allen Teilnehmern einen neuen Motivationsschub ausgelöst, die uns durch das ganze Jahr getragen hat.
Alle freuen sich schon auf die Begegnungen in der neuen Saison.

Martin Sauer

5a gewinnt 1. Preis beim Wettbewerb „VVS-NahTour“

Große Freude herrscht bei neun Schülerinnen und Schülern der Klasse 5a. Beim Wettbewerb „VVS - NahTour – Entdecker gesucht“ gewannen sie mit ihrem Tourenvorschlag „Alb-Traum“ den 1. Preis (500 €) in der Kategorie 3.- 6. Klasse. Gemeinsam mit ihrem Erdkundelehrer Dieter Hutt erarbeiteten sie eine Radwandertour durch das Biosphärengebiet Schwäbische Alb hinunter ins Albvorland. Der Clou dabei: Seit 1. Mai gibt es einen Radwanderbus mit Fahrradanhänger für 20 Räder von Oberlenningen auf die Alb, so dass der beschwerliche Aufstieg mit dem Rad vermieden werden kann.

Die Schüler recherchierten über interessante Ziele wie Sommerbobbahn Donnstetten, Naturschutzzentrum Schopfloch, Randecker Maar oder die Höhlen Gutenberg und Heimenstein. Auch über Fahrzeiten, Preise und Einkehrmöglichkeiten holten sie Informationen ein. Das Exkursionsgebiet kennen die Schüler aus eigener Erfahrung, denn schließlich ist es seit vielen Jahren gute Tradition am JKG, dass die neuen Klassen 5 im Rahmen der Kennenlerntage eine erdkundliche Exkursion auf die Schopflocher Alb durchführen. Das Preisgeld fließt in die Klassenkasse der 5a und kommt dem Schullandheimaufenthalt im nächsten Jahr an der Nordsee zugute.

Ein Tipp für alle, die einen Wochenendausflug planen: Die Touren der Preisträger können auf der Internetseite des VVS eingesehen und bewertet werden.

Mitwirkende Schülerinnen und Schüler: Friederike Bauer, Jana Heinemann, Martin Linder, Hannah Röser, Alicia Rösslein, Alexandra Simic, Ado Trnovac, Bea Weckermann und Leonie Winter.

Dieter Hutt

Die Löwen sind los

Oder waren es nicht doch eher die Hyänen, die am Abend des 10. und 11. Novembers in der spannenden und farbenfrohen Aufführung des Königs der Löwen das Chaos und die Not in das Reich der königlichen Tiere brachten. Mit viel Spielfreude, farbenprächtigen Kostümen und selbstverfassten, witzigen Dialogen entführten Chor und Theater AG der Unterstufe die begeisterten Zuschauer nach Afrika.

Ein durchdringender Ruf zerriss das Dunkel des Musiksaals und warf das Publikum mitten in das Geschehen. Unter der Leitung von Frau Gießler ließ

der Chor die bekannten Lieder des Musikfilms „Der König der Löwen“ lebendig werden, genau und gut den Werdegang des kleinen Löwen skizzierend, wie er nach einigen Wirren in die Fußstapfen seines Vaters tritt und wieder für Ordnung im Reich der Löwen sorgt. Solistische, ins Spiel integrierte Auftritte einzelner Sängerinnen und Sänger, einfühlend am Keyboard begleitet von Frau Gießler und Lion Schöpfer (Stufe 13), setzten zusätzliche Akzente und verstärkten so noch die Aussage des Stücks.

Die Sonne geht auf. Die Tiere im afrikanischen Busch begrüßen den neuen Morgen und freuen sich am Glück der Löwenfamilie. Der kleine Löwe Simba (Marvin Sontheimer, 7b) ist geboren und wächst schnell heran. Sehr zum Leidwesen seines Onkels Scar (Philip Sliskovic, 8b), der seine Hoffnung, selbst König zu werden, nach der Geburt des Thronfolgers begraben muss. Doch Mufasa, der Löwenkönig (Robin Rösslein, 8b), der seinem Sohn stolz das Land zeigt, über das er einmal herrschen wird, ist blind für die Machtgier und das Ränkespiel seines Bruders Scar. Gerade noch rechtzeitig kann er seinen kleinen Sohn aus den Fängen der Hyänen retten, die den unbedarften Abenteurer und seine Freundin Nala (Anna-Marie Schweizer, 8b) nach misslungener Flucht in schmackhafte Braten verwandeln wollen. Etwas kleinlaut erklärt Simba seinem Vater, er habe beweisen wollen, dass er auch so viel Mut habe wie sein Vater. „Man riskiert nicht unnötig sein Leben“, antwortet ihm der weise Vater, denn er habe auch Angst und zeige Mut nur, wenn das Handeln unumgänglich sei. Leider hört der kleine Löwe nicht zu und lässt sich wieder von seinem Onkel zu einem waghalsigen Unternehmen hinreißen, das Scar nutzt, um den verhassten Bruder zu ermorden und diesen inszenierten Mord auch noch dem kleinen Simba in die Schuhe zu schieben, der gerade noch rechtzeitig fliehen und so sein Leben retten kann. In den Jahren des Exils lehren das pfiffige Erdhörnchen (Lukas Leili, 7b) und das gemütlich lockere Warzenschwein (René Nacke, 7b) Simba ihre coole und sorgenfreie Lebensauffassung, das Hakuna Matata, so dass er fasst vergisst, dass er ein Löwe ist. Doch endlich kehrt sich alles zum Guten. Der kleine groß gewordene Löwe kehrt zurück und führt das vom Onkel geknechtete Land zurück ins Glück.

Der Kreis des Lebens ist wieder geschlossen.

Zwei Stunden lang ließen sich die Zuschauer von dieser keplerschen Disney-Traumwelt fesseln und gefangen nehmen, ehe sie die jungen Darsteller und ihre Regisseurin Ingrid Scheiber und den Chor geradezu mit Applaus überschütteten. *Martin Sauer*

Wir haben eine Vorlesekönigin!

Seit Freitag, den 21. November 2008, hat unsere Schule wieder eine Vorlesekönigin: Lene Stauß aus der 6b! Wie jedes Jahr wurde auch in diesem Jahr der bundesweite Vorlesewettbewerb durchgeführt, an dem Sechstklässler aus der ganzen Republik teilnehmen. Von der Klassenausscheidung geht es über die Schulausscheidung, den Regionalwettbewerb und den Landeswettbewerb bis zum Bundeswettbewerb, auf dem dann der beste Vorleser Deutschlands aus der sechsten Klasse gekürt wird.

Nachdem während der letzten Wochen die drei sechsten Klassen eifrig nach ihren besten Vorlesern gefahndet hatten, saßen nun am Freitag neun Schülerinnen und Schüler in der Kepleria, um ihr Können unter Beweis zu stellen. Einer würde ausgewählt werden, um die Fahne des JKG auf den weiterführenden Wettbewerben aufrecht zu halten. Begleitet wurden die neun – Alexander, Rahel und Viktoria aus der 6a, Jakob, Lene und Madeleine aus der 6b sowie Cora, Marie und Tabea aus der 6c – von Unterstützern aus ihren Klassen, die auf das Ergebnis der Jury gespannt waren. Die Jury, das waren drei Schüler, Anne-Sophie, Friedrich und Helen von der SMV, und drei Lehrer, Frau Hoffmann, Frau Then-Krüll und Herr Sauer.

Nach einer kurzen Begrüßung lasen die Teilnehmer zuerst eine Stelle aus ihren Lieblingsbüchern vor. Das konnten alle neun so spannend, dass es ganz still war im Saal. Alle Anwesenden fieberten mit Momo, Artemis Fowl oder dem Schnüffler Oswald und waren ganz in den Geschichten gefangen. Zusätzlich mussten die Teilnehmer noch einen unbekannten Text vorlesen. Das waren lustige Kurzgeschichten, auf deren Fortsetzung sich das Publikum ebenso zu freuen schien, denn jeder Teilnehmer las natürlich nur einen kleinen Abschnitt der Geschichte.

Siebzig Minuten dauerte der Vorlesemarathon und Teilnehmer, Zuhörer und Jury waren schon ganz erschöpft, gleichwohl erfüllt von schönen Geschichten, als es an die Entscheidung ging. Die fiel der Jury nicht leicht. Alle neun hatten wunderschön vorgelesen und es gab gleich mehrere Kandidaten für den ersten Platz. Am Ende entschied jedoch die höhere Punktzahl und die hatte eindeutig Lene mit ihrer Geschichte einer mutigen Siedlertochter, die den unfreundlichen Besuch zweier Indianer beschreibt. Wir danken allen Mitwirkenden und gratulieren unserer Schulsiegerin, die sich später auch für den Stadtentscheid qualifizierte.

Tobias Krämer

Ich bin dann mal weg - Maß für Maß am Johannes-Kepler-Gymnasium

„Ich bin dann mal weg“ spricht der Herzog in der Aufführung von William Shakespeares Maß für Maß am Johannes-Kepler-Gymnasium und überlässt sein Land dem Chaos, das der Statthalter Angelo beim Versuch das Recht durchzusetzen anrichtet. Maß für Maß ist zwar das hehre Ziel, aber doch wird immer mit zweierlei Maß gemessen. Ein tiefgründiges ironisches Spiel gerade mit diesem Messen mit zweierlei Maß deckt in dieser bewegenden Aufführung die Abgründe der Gesellschaft und der menschlichen Seele auf.

Stark der Beginn des Stücks. Drei Schauspieler treten vor die beklemmende Kulisse. Die Figuren erscheinen in ihrer Welt genauso eingemauert zu sein wie in dem strengen Gesetz, dessen Durchsetzung der Herzog Vincentio (Lukas Moser) seinem Statthalter Angelo (Dominik Schiefer) überlässt. Keine der Figuren scheint reden zu wollen. Ist Reden schon die Angst durch irgendein falsches Wort schuldig zu werden? Wie leicht diese Schuld den Einzelnen trifft, zeigt sich gleich in der ersten Amtshandlung Angelos: Er verurteilt den Edelmann Claudio (Sebastian Kurmies) wegen seiner Liebesbeziehung mit Folgen zum Tode, obwohl dieser seine Geliebte heiraten will. Gleichzeitig beschließt Angelo dem unzüchtigen Leben in der Stadt ein Ende zu setzen. Nicht nur Straßenmädchen und Kuppler werden den rigorosen Normen des Gesetzes unterworfen. Plötzlich ist niemand mehr sicher. Wer hat keine Schuld? Dort hat einer ein uneheliches Kind, hier einer eine Liebschaft, da war schon einmal einer bei Madame Overdone (Juliane Spank) und hat sich ihrer Dienste erfreut. Jeder ist also in Gefahr. Doch Angelo räumt auf und lässt sich auch von einer klugen Dame des Staatsrats Escala (Edina Karsic) nicht aufhalten.

Dann aber beginnt das Messen mit zweierlei Maß. Die Novizin Isabella (Simone Hufnagel), von dem als Mönch verkleideten Herzog, wie könnte es auch anders sein, auf die Not ihres Bruders aufmerksam gemacht, bittet bei Angelo um ihres Bruders Leben. Angelo kann den unschuldigen Augen dieser Novizin nicht widerstehen und macht ihr kurzer Hand ein unzüchtiges Angebot: eine Liebesnacht gegen das Leben

ihres Bruders. Innerlich aufgewühlt, fasziniert und doch auch gleichzeitig moralisch entrüstet, wendet sich die angehende Klosterschwester an ihren Bruder. Zuerst stimmt dieser ihr zu, aber in dem Augenblick, als er ihr zustimmt, merkt er, wie süß dieses Leben doch ist und fleht seine Schwester an, das Angebot anzunehmen und sein Leben zu retten. Isabella ist verzweifelt, was soll sie nur tun? Der Mönch-Herzog bietet die Lösung: Angelo soll in der Liebesnacht seine frühere Braut untergeschoben werden, die er wegen der geringen Mitgift sitzen gelassen hatte. Der Plan gelingt. Und jetzt ist es an der Zeit, dass der Herzog sich zu erkennen gibt und Gericht hält über den sittenstrengen Richter Angelo. Doch es wird keine wahres Happy End. So einfach sieht Shakespeare die Lage nicht. Begnadigt werden zwar letztendlich beide Übeltäter. Claudio heiratet überglücklich seine Julia (Constanze Hirsch), Angelo unter Zwang seine Exbraut Mariana (Julia Kurmies). Und der Herzog? Er nötigt Isabella sanft drängend, ihn zu heiraten.

Spannend und entlarvend, wie Shakespeare in seiner Tragikkomödie seine Fäden spinnt. Am Ende bleiben die Hautfiguren Isabella und Angelo in dieser Inszenierung alleine auf der Bühne stehen, schweigsam, keines Wortes mehr mächtig. Sie bleiben die Gefangenen eines Systems, in dem sich der moralische Rigorismus selbst richtet. Er fordert Gesetzestreue ein, dreht aber diese Gesetze gleichzeitig nach dem Willen der Mächtigen so, wie es diesen passt. Einer bleibt dabei immer das Opfer.

Frau Spaeth-Goes setzt mit dieser ausgezeichneten Aufführung einen letzten Glanzpunkt auf mehr als 20 Jahre Theaterarbeit am Johannes-Kepler-Gymnasium. Viele Jahre hat sie es verstanden, ihre Schüler an die Theaterarbeit heranzuführen, sie für das Spielen zu gewinnen und sie gleichzeitig für die Möglichkeiten von Literatur zu begeistern. Sie nimmt mit dieser Aufführung Abschied von der Theaterarbeit an der Schule, sicher mit einem weinenden Auge, aber auch mit einem lachenden, denn die Theaterarbeit wird weitergehen. Ihrer Arbeit ist es zu verdanken, dass das Johannes-Kepler-Gymnasium inzwischen zwei Theatergruppen besitzt und in der Oberstufe sogar den Kurs Literatur und Theater anbieten kann. Die Schule dankt ihr für all die wunderbaren Aufführungen, mit denen sie jedes Jahr das Schulleben bereicherte. Noch einmal brandet lang anhaltender Beifall auf als Dank für diese Regisseurin und ihre Schüler, die ihr mit ihrem intensiven Spiel eigentlich das schönste Abschiedgeschenk gemacht haben.

Martin Sauer

TERMINE

2009

14.09.		Begrüßung und Einführung der Klassen 5
15.09.		Der Autor und ehemaliger Schüler Georg Erbs am JKG
18.09. -	20.09.	11b Klassenfahrt nach Prag
18.09.		Beginn der Improvisations-Workshops mit dem Ensemble „gelberklang“
22.09.		Start des Projekts: „Radikaler Respekt“
30.09.;	16.00	Elterncafe - informiert und integriert
9.10.		Kollegenausflug
12.10. -	27.10.	Zum Schüleraustausch in Jaipur / Indien
13.10.;	19.30	Mitgliederversammlung Elternverein
14.10. -	15.10.	5b: Exkursion - Bad Urach - Schwäbische Alb
15.10.;	19.00	Konzert des Ensembles „gelberklang“ in der Staatsgalerie, Abschluss der Improvisationsworkshops
15.10. -	16.10.	5a: Exkursion - Bad Urach - Schwäbische Alb
15.10.		Informationsabend zum Budapestaustausch
19.10. -	23.10.	Stufe 13: Projektfahrten nach Prag und Sizilien
25.10. -	8.11.	Zum Austausch in Scotch Plains and Fanwood in den USA
5.11. -	7.11.	Streitschlichterausbildung
13.11. -	15.11.	SMV-Wochenende
23.11.		SMV - Tag
18.11.		Studieninformationstag
22.12. ;	7.50	Weihnachtsgottesdienst

2010

26.01. u.	27.1.	Volleyballturnier
9.02.	16.00	Elternsprechtag
22.02. -	26.02.	Klassen 9: BOGY - Berufsorientierung am Gymnasium
5.03.	15:00	Tag der Offenen Tür für die Grundschulklassen 4
12.03.	18.00	Keplerabend: Preisverleihung
	19.30	Keplerabend: geselliger Teil
22.03.		Neuanmeldung Klasse 5
15.04. -	23.04.	Schriftliches Abitur
9.05. -	15.05.	Zum Austausch in Budapest
2.07.		11ab Exkursion zum Kraftwerk in Altbach
22.07.;	19.00	Schulkonzert
23.07.;	16.00	**Schulfest**: Ehemalige sind herzlich eingeladen
27.10.		Georg Erbs zu Besuch am JKG

Aktuellste Termine unter www.jkg-stuttgart.de Stand: 21.10.2009

Abi-Jahrgang 2009